



vision



Deutschland, Österreich, Schweiz, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal (cont.), Kanada, Griechenland, Belgien, Finnland, Norwegen, Tschechien, Ungarn, HUF, O.

0 2 2 1 8 2 0 0 7 3 0

2017

JAHRESBERICHT

VORWORT

Ein durchaus wechselhaftes Jahr liegt hinter uns. Was bleibt zusammenfassend zu sagen? Wir haben in den letzten Jahren an vielen Stellen eine deutliche Veränderung beobachten können. So ist nach Jahren des Stillstands endlich wieder eine Diskussion über drogenpolitische Zielsetzungen, der Arbeit zugrundeliegende Haltungen und die bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Kölner Hilfesystems in Gang gekommen. Auch wenn die Akteure aus Hilfesystem, Verwaltung und Politik an vielen Stellen unterschiedliche Ansichten und fachliche Meinungen vertreten haben, so hat die gemeinsam geführte Diskussion doch dazu geführt, dass man sich auch näher gekommen ist und der Respekt vor der Arbeit des Anderen gestiegen ist.

DANK

Das Jahr 2017 war für das gesamte Team mit einigen außergewöhnlichen Belastungen verbunden. Dass diese bewältigt werden konnten, ist dem besonderen Teamzusammenhalt und der hohen Motivation jeder/jedes Einzelnen geschuldet. Dafür müssen und wollen wir Danke sagen.

Unser Dank gilt aber auch allen Ehrenamtler*innen, Unterstützer*innen unserer Arbeit, den Spender*innen, Geldgeber*innen und sonstigen Förderinnen und Förderern.

Nicht zu vergessen, danken wir allen befreundeten und kooperierenden Einrichtungen als auch den Vertreter*innen der Stadt aus Verwaltung und Politik für die gute und intensive Zusammenarbeit im Sinne Drogen gebrauchender Menschen.



Gestern ist Geschichte,
das Morgen ein Geheimnis
und **HEUTE** ist das Leben!

INHALT

1. Der Verein	4
1.1 Infos zum Verein.....	4
1.2 Infos zur Zielsetzung.....	4
1.3 Infos zur gesetzlichen Grundlage	4
1.4 Arbeitsschwerpunkt	4
1.5 Zielgruppe/Klientel	4
2. Kooperationen.....	5
2.1 Mitgliedschaften.....	5
2.2 Netzwerke	5
2.3 Arbeitskreise.....	5
2.4 Förderinnen und Förderer.....	5
2.5 Individuell im Einzelfall.....	5
3. Das Team.....	6
3.1 Vorstand & Mitarbeiter*innen.....	6
3.2 Betroffenenkompetenz & Akademischer Abschluss	6
3.3 Personelle Veränderungen.....	6
3.4 Teamstruktur.....	7
3.5 Arbeitshandbuch	7
3.1 Fortbildungen	8
3.2 Neuer Mitarbeiter berichtet.....	9
4. Kontaktläden	10
4.1 Kontaktläden Kalk.....	10
4.2 Jahreskalender	13
4.2 Kontaktstelle Meschenich	14
5. Harm Reduction	16
5.1 Spritzentausch/Konsumutensilienvergabe.....	16
5.2 Spritzenautomaten.....	18
5.3 Weiteres	20
6. Betreuungsangebote.....	22
6.1 Ambulant Betreutes Wohnen	22
6.2 Substituiertenbegleitung.....	23
6.3 Streetwork.....	24
7. Spritzensammeltour	25
8. Veranstaltungen	26
8.1 Drogen- und Suchtprävention in Schulen.....	26
8.2 Sommerblutfestival-Lesung.....	27
8.3 Fachtag HIV und HEP	28
8.4 Weitere Veranstaltungen	30
9. Standort.....	32
9.1 Sicherheitskonferenz „Drogenkonsumraum“	32
9.2 Werkstattverfahren „Halle Kalk“	34
10. Drogenhilfekonzert der Stadt	35
11. Öffentlichkeitsarbeit.....	36
11.1 Neuer Flyer „Polizeikontakt“	36
11.2 Facebook	36
11.3 Newsletter	36
11.4 Internetseite und DSGVO	37
11.5 Fahrradspende	38
11.6 Interview: Vielfalt gegen rechte Einfachheit	39
11.7 Internationaler Gedenktag	42
12. Finanzen	46
13. Fazit/Perspektiven.....	47

IMPRESSUM

VISION e.V. – Verein für innovative Drogenselbsthilfe
Postfach 91 04 11, 51074 Köln
Neuerburgstr. 25, 51103 Köln

Telefon: 0221/82 00 73-0
Fax: 0221/82 00 73-20
E-Mail: info@vision-ev.de

Internet:
www.vision-ev.de
www.vision.koeln
www.junkiebund.de

Geschäftsführung: Marco Jesse
Vorstand: Jörg Blumenfeld, Jens Funk,
Theresa Greiwe, Hildegard Yen

Amtsgericht: Köln-Ost
Vereinsregister-Nr.: VR 10421
Steuernummer.: 218/5767/0369

Gemeinnütziger Verein
Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und unentgeltlich gemeinnützige bzw. mildtätige Wohlfahrtszwecke im Sinne der §§ 51 ff. AO 1977 in der jeweils gültigen Fassung.

Staatlich anerkannte Drogenberatungsstelle (§53 Abs. 1,3b der StPo & §203 Abs. 1,4 StGb)

Bankverbindung:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE84 3702 0500 0007 1126 00
BIC/SWIFT: BFSWDE33XXX

Corporate Design:
Cynthia Grieff (taifun-design.com)

Layout:
Simon Kleimeyer (unearth.de)

DER VEREIN

> INFOS ZUM VEREIN

Im Februar 1990 wurde VISION e.V. – damals noch unter dem Namen Junkie Bund Köln e.V. – von Bernd Lemke ins Leben gerufen.

Den Hintergrund für die Vereinsgründung bildeten ebenso eigene Lebenserfahrungen wie die Tatsache, dass Drogengebraucher*innen in hohem Maße von HIV/AIDS betroffen waren. Ein ausschließlich auf Abstinenz ausgerichtetes Drogenhilfesystem, sowie Erfahrungen und Kenntnisse, die im Rahmen ehrenamtlicher Mitarbeit in regionalen AIDS-Hilfen und in Kontakten mit der Deutschen AIDS-Hilfe gewonnen wurden, gaben den letzten Ausschlag. Die Vereinsgründung bildete die Basis für einen kontinuierlichen Auf- und Ausbau des Vereins, welcher nach harter Arbeit im Mai 2002 zur Anerkennung als staatliche Drogenberatungsstelle (nach §53 Abs. 1,3b der StPo und §203 Abs. 1,4 StGb) führte.

VISION e.V. hat seine Wurzeln in der akzeptierenden Selbsthilfe und ist dieser Grundidee bis heute in besonderem Maße verbunden. Einen großen Teil der Engagierten und Mitarbeiter*innen eint eine Lebensgeschichte, in der Drogen eine Zeit lang eine zentrale Rolle spielten. Dies macht uns einzigartig und lässt im Kontakt zu den Nutzer*innen unserer Angebote viele Erklärungen überflüssig werden.

> INFOS ZUR ZIELSETZUNG

Der Verein ist eine Interessenvertretung, Selbsthilfeförderer und Drogenselbsthilfeeinrichtung mit staatlicher Anerkennung für aktive und ehemalige Konsument*innen derzeit illegaler Drogen (hier weiter „Konsument*innen“ genannt). In diesem Spannungsfeld gestaltet VISION seine Angebote. Hierzu betreibt er eine niedrigschwellige Informations- und Kontaktstelle, fördert innovative Hilfsangebote und fordert deren Umsetzung ein.

Der Verein bietet Betreuungsangebote für Teilnehmer*innen von Substitutionsprogrammen und zudem für Interessierte an derartigen Programmen an. Der Verein fördert die öffentliche Gesundheitspflege, indem er Beratung und Aufklärung über AIDS, Hepatitis und Drogen betreibt oder Personen an die entsprechenden Stellen vermittelt, die vor allem im medizinischen und psychosozialen Bereich tätig sind, bzw. die verschiedenen staatlichen Stellen und Personenkreise in ihrer auf den gleichen Zweck gerichteten Arbeit unterstützt. Weiter möchte er durch gezielte Aufklärung und Information das HIV- und Hepatitis Infektionsrisiko bei Drogengebraucher*innen minimieren. Hierzu soll der Verein Beratungs- und Informationsveranstaltungen für Konsument*innen durchführen oder unterstützen und mittels Öffentlichkeitsarbeit das in Bezug auf Drogen falsche oder unvollständige Bild der Konsumenten in der Öffentlichkeit richtigstellen.

> INFOS ZUR GESETZLICHEN GRUNDLAGE DER ERBRACHTEN LEISTUNG

- > Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige bzw. mildtätige Wohlfahrtszwecke im Sinne der §§ 51 ff. AO 1977 in der jeweils gültigen Fassung.
- > Staatlich anerkannte Drogenberatungsstelle nach §53 Abs. 1,3b der StPo und §203 Abs. 1,4 StGb.
- > Beratung und Betreuung als Hilfe zur Überwindung besonderer Lebensverhältnisse und sozialer Schwierigkeiten in Form von Einzelberatung und Einzelbetreuung nach § 67, ff SGB XII.
- > Ambulant Betreutes Wohnen nach §53,54 SGB XII.

> ARBEITSSCHWERPUNKT

Unser Angebotsschwerpunkt liegt in der niedrigschwelligen Drogenarbeit. Solche Bausteine haben sich als sehr erfolgreich hinsichtlich der Erreichbarkeit der Drogenhilfe erwiesen. Sie sind quasi das Eingangsportale für weiterführende Angebote und unterstützen Drogengebrauchende dabei, ihre Gesundheit zu schützen, zu erhalten und bei Bedarf „just in time“ mehr und gezielter Hilfen anzunehmen. Unser Anspruch ist es dabei, Nutzerinnen oder Nutzern mit einer Haltung zu begegnen, die weder ein Defizit unterstellt, noch durch Verbote von Handynutzung, Drogen bezogenen Unterhaltungen, Unterdrückung der Muttersprache und ähnlichem mehr, Lebensrealitäten leugnet. Der Anspruch, die Zugänge möglichst schwellenlos zu halten, wird andernfalls ad absurdum geführt. Diese wichtige und wertvolle Arbeit bildet die Basis für die höherschwelligen Segmente der Angebote wie die Psychosoziale Begleitung (PSB) von Menschen in Substitutionsbehandlung und das Ambulant Betreute Wohnen (nach §§ 53, 54 SGB XII).

> ZIELGRUPPE/KLIENTEL

Unser Konzept richtet sich an volljährige Personen, die kompulsiv Drogen gebrauchen. Es richtet sich ebenso an Menschen mit Abstinenzwunsch wie an jene, die nicht drogenfrei leben wollen oder können. Der so praktizierte Gebrauch illegaler Drogen erzeugt neben der eigentlichen Suchtproblematik eine Vielzahl von sozialen und gesundheitlichen Problemlagen. Die Integration jener Personen, die nicht abstinent leben, sondern beispielsweise substituiert werden, erfordert Formen und Wege der Ansprache, die sich von der klassischen, hochschwelligen Form deutlich unterscheiden. Die Menschen, die diesem Personenkreis zuzurechnen sind, haben nicht nur ein Problem, sondern weisen eine komplexe Vermengung vieler Problemlagen auf. Gerade diese Komplexität verhindert schnelle Lösungen, was wiederum den Verbleib in der Drogenbindung begünstigt.

Grundlegend beeinträchtigt hiervon ist auch die eigenständige Lebensführung. Die ständig wechselnden Problemstellungen machen es erforderlich, dass Inhalt, Ziele und Umfang der Betreuung laufend den aktuellen Erfordernissen angepasst werden. Der ständige Aufenthalt am Szenetreffpunkt, der auch der Polizei bekannt ist, erhöht die Wahrscheinlichkeit, mit illegalisierten Substanzen aufgegriffen zu werden. Zu der Beschaffungs- und Besitzkriminalität kommen Bagatelldelikte hinzu (wie z.B. Hausfriedensbruch aufgrund verbotenen Aufenthaltes in Bahnhöfen). Soziale Beziehungen finden fast ausschließlich im öffentlichen Raum statt. Es sind keine Rückzugsmöglichkeiten vorhanden, und die permanente Reizüberflutung bildet einen zusätzlichen Stressfaktor. Nahezu unmöglich erscheint es, in dieser problembelasteten Lage soziale Kontakte zu Personen

außerhalb der Szene aufzubauen und aufrecht zu halten. Partnerschaften sind unter diesen Umständen häufig nicht von langer Dauer, da Rückzugsmöglichkeiten zur Entwicklung von Intimität und Nähe fehlen. Der Wunsch nach einem Ausstieg aus der Drogenszene kann kaum verwirklicht werden. Wenn z.B. im Anschluss an eine Therapie kein geeigneter Wohnraum vorhanden ist, werden die Betroffenen zwangsläufig das gewohnte Umfeld, also die Szene, in der sie sich auskennen und in der für sie ein (Über-)Leben möglich ist,

aufsuchen. In vielen Einrichtungen der Obdachlosen- und Nichtsesshaftenhilfe werden Konsument*innen illegalisierter Drogen ausgegrenzt, um eine Vermischung von Obdachlosen- mit Drogenszene zu vermeiden. Die Arbeit mit einer ohnehin sehr konfliktbelasteten Klientel, hier ist neben der Obdachlosigkeit häufig auch eine Alkoholproblematik vorhanden, soll nicht unnötig erschwert werden. Der Anteil der Drogenabhängigen unter den Obdachlosen wird auf 15 bis 27% geschätzt.

KOOPERATIONEN

> MITGLIEDSCHAFTEN

Durchgehende Vernetzung mit Expert*innen und Anbieter*innen aus dem Arbeitsfeld Drogen und angrenzenden Bereichen stellt für uns einen wichtigen Pfeiler in der Qualitätssicherung dar. Wir sind bestrebt, dies auf kommunaler Ebene, aber auch auf Landes- und Bundesebene kontinuierlich zu gewährleisten. Um diesem Anspruch gerecht werden zu können, ist VISION e.V. Mitglied in den verschiedensten Verbänden und Vereinen.

- > Der Paritätische (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband)
- > JES Bundesverband e.V.
- > JES NRW e.V.
- > AIDS Hilfe NRW e.V.
- > AIDS Hilfe Köln e.V.
- > akzept e.V.
- > akzept NRW e.V.
- > Deutsche AIDS Hilfe e.V.
- > Internationaler Bund (IB)
- > Kalker Stadtpark e.V.

> FÖRDERINNEN UND FÖRDERER

Die Kontakt- und Beratungsstellen von VISION e.V. werden fast ausschließlich über kommunale Fördergelder der Stadt Köln finanziert. Die breite Angebotspalette lässt sich jedoch nur durch das Arbeitsprojekt und ehrenamtlich Engagierte aufrecht erhalten. Zudem sind wir stets auf Sach- und Geldspenden angewiesen, um unserem Namen gerecht zu werden und weitere innovative Projektideen umsetzen zu können.

- > Gesundheitsamt der Stadt Köln
- > Amt für Soziales und Senioren der Stadt Köln
- > Krankenkassen (nach §20 c SGB V)
- > Landschaftsverband Rheinland (LVR)
- > Jobcenter Köln
- > JES NRW e.V.
- > Spenden, Mitgliedsbeiträge, etc.

> NETZWERKE

Hauptziel unserer Bemühungen ist es weiterhin, die Sichtweisen, Bedarfe und Lebensrealitäten Drogen konsumierender Menschen in den fachlichen Diskurs einzubringen. Ein funktionierendes Miteinander, das auf gegenseitiger Rücksichtnahme und Respekt gegründet ist, zu gestalten, bleibt weiter im Fokus unserer Arbeit.

- > International Network of People who Use Drugs (INPUD)
- > Aktionsbündnis Hepatitis C & Drogengebrauch
- > Kompetenznetz Hepatitis
- > Correlation
- > Kölner Bündnis gegen Sozialabbau
- > Koeln-ernetzt.info
- > Netzkräftbewegung
- > Künstlernetzwerk Crossart

> ARBEITSKREISE

Arbeitskreise dienen dem fachlichen und kollegialen Austausch. Die dem regelmäßigen Austausch und der trägerübergreifenden Kooperation dienende Teilnahme an Arbeitskreisen und der Mitgliedschaft in diversen Fachverbänden kommt ein hoher Stellenwert zu.

- > Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG)
- > AK AIDS Köln e.V.
- > AK Kalk
- > AK Sucht Kalk-Mülheim
- > AK Niedrigschwellige Hilfen
- > AK Kontaktläden NRW
- > AK Beschäftigung Drogenabhängiger NRW
- > AK Bewo
- > AK Dienstagsrunde
- > AK Soziales Meschenich
- > AK Drogen Meschenich

> INDIVIDUELL IM EINZELFALL

Letztlich stehen unsere Mitarbeiter*innen tagtäglich auch „im Kleinen“, in der Begleitung unserer Klient*innen, vor der Aufgabe, mit den verschiedensten Stellen zu kooperieren. Hier gilt es, die Balance zu halten zwischen einer parteilichen Interessenvertretung und der Vermittlung der Ansprüche und Erwartungen Dritter. Dies ist nicht in jedem Fall ohne Auseinandersetzungen realisierbar.

- > Drogenberatungsstellen
- > Ärzt*innen
- > Kliniken
- > Entgiftungen
- > Vergabestellen
- > Jobcenter
- > Schuldnerberatungen
- > Bewährungshilfe
- > Anwalt*innen
- > KEAs e.V.

DAS TEAM

> VORSTAND

Jörg Blumenfeld
Jens Funk
Theresa Greiwe
Hildegard Yen

> MITARBEITER*INNEN

(ALPHABETISCH SORTIERT)

Daniela Baum (bis 10/17)
Tina Büntemeyer
Tanja Groß (bis 07/17)
Gertrud Hülser (ab 03/17)
Marco Jesse
Sabine Jesse
Ingrid Klaumann
Simon Kleimeyer
Jimena Klomp
Sukia Lawalata
Jochen Lenz
Anabel Michels (bis 10/17)
Hartmut Organiska
Maica Peréz González
Jana Reekers
Claudia Schieren
Sarah Schwarzer
David Tepr (ab 12/17)
Torsten Zelgert

Drei Arbeitsstellen wurden durch das Jobcenter gefördert (BGZ, EGZ und Soziale Teilhabe). Teil des Kontaktladenteams von VISION e.V. ist zudem das Arbeitsprojekt. 2017 bestand dieses aus bis zu acht Teilnehmer*innen einer Integrationsmaßnahme und zwei Sozialständler*innen. Darüber hinaus haben sich zwei Praktikant*innen und zwei Ehrenamtler*innen in das Team eingebracht.

> BETROFFENENKOMPETENZ & AKADEMISCHER ABSCHLUSS

Das Team von VISION hat schon immer vor der Herausforderung gestanden, betroffenenkompetente Mitarbeiter*innen und Sozialberufler*innen in einem ausgeglichenen Verhältnis zusammenzubringen und damit den Selbsthilfewurzeln von VISION e.V. gerecht zu werden. Gleichzeitig galt und gilt es sich auch andere Arbeitsfelder zu erschließen. Durch die Ausweitung besonders der individuellen Begleitungs- und Unterstützungsarbeit durch PSB und Ambulant Betreutes Wohnen, sehen wir uns mit den Auflagen und Definitionen der Kostenträger konfrontiert, die als Fachkräfte ausschließlich Kollege*innen mit akademischen Abschlüssen anerkennen.

Dennoch hat die Entscheidung nach wie vor ihre Berechtigung. Sie hilft uns dabei, die Arbeit des Vereins auf mehrere Beine zu stellen und damit auch mittel- und langfristig abzusichern. Das ist aber nicht das Entscheidende – entscheidend ist vielmehr die Tatsache, dass erheblich mehr Besucher*innen von dieser Form der Unterstützung auf Grundlage von unserem speziellen Ansatz profitieren können.

> PERSONELLE VERÄNDERUNGEN

Die Personalsituation hat VISION im Jahr 2017 vor einige große Herausforderungen gestellt. So haben sich besonders im Arbeitsfeld des Ambulant Betreuten Wohnens einige einschneidende Veränderungen ergeben. Nachdem eine Mitarbeiterin sich in den Mutterschutz verabschiedete, erkrankte die Fachbereichsleitung so schwer und langfristig, dass eine Rückkehr nicht mehr möglich war. Die lange Vakanz führte zu einer erheblichen Mehrbelastung aller Kolleg*innen. Nicht zuletzt war diese Belastung und die fehlende Teamleitung ein Grund für den Verlust einer weiteren Mitarbeiterin aus dem Arbeitsfeld.

Über die vergangenen etwa zwei Jahre sehen wir uns in allen Personalfeldern mit einem neuen Phänomen konfrontiert. Ein immer größer werdender Teil des Teams ist auf eigenen Wunsch nicht mehr im Umfang einer Vollzeitstelle beschäftigt. In Bewerbungsverfahren ist es nur in Ausnahmen möglich, Vollzeitkräfte zu finden. In der Konsequenz nehmen Teamprozesse, Supervisionen und sonstige administrative Tätigkeiten einen immer größeren Anteil der Arbeitszeit ein, da sich diese Arbeitsanteile nicht durch eine Stundenreduzierung beeinflussen lassen. Wo dies im Einzelfall kein Problem darstellt, wird es in der Summe sehr schnell zu einer großen Herausforderung bei der Bewältigung der täglichen Aufgaben.

Insgesamt lässt sich zudem feststellen, dass die Besetzung neuer Stellen sich besonders dann schwierig gestaltet, wenn erfahrene Kolleginnen und Kollegen gesucht werden. Die große Nachfrage nach Sozialberufler*innen in den letzten Monaten und Jahren führt zunehmend zu einem Fachkräftemangel. Verschärft wird die Situation noch dadurch, dass Tariferhöhungen nicht immer gezahlt werden können, da die Kostenträger die Forderungen nicht anheben. Der Nachwuchsförderung und der frühzeitigen Bindung von Praktikant*innen kommt daher eine zunehmend größere Bedeutung zu.



> TEAMSTRUKTUR

Eine Ende 2016 durchgeführte Umfrage unter Mitarbeiter*innen und Gästen von VISION e.V. sowie ein darauffolgender Klausurtag hatten u.a. eine Änderung der Teamstruktur zur Folge.

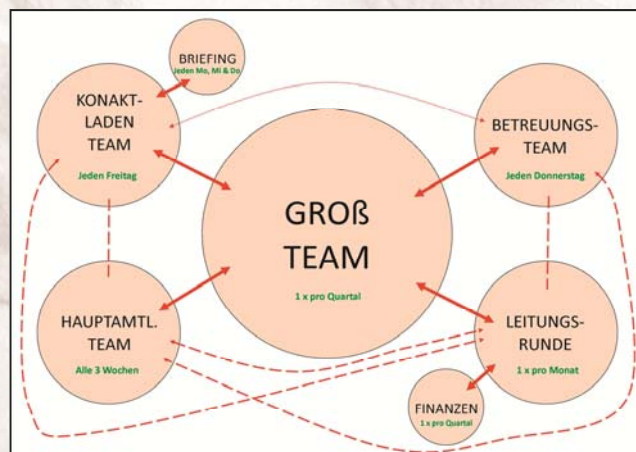
Wieder eingeführt wurde daraufhin bei VISION e.V. das Hauptamtler*innen-Team, das einen verstärkten Austausch zwischen den verschiedenen Arbeitsbereichen gewährleistet. Aus dieser Wiedereinführung hat sich eine größere Taktung des Großteams ergeben, an dem auch das Arbeitsprojekt teilnimmt. Das Großteam findet nun alle drei Monate statt und behandelt im Gegensatz zu anderen Teamsitzungen lediglich ein vorbereitetes Thema, wodurch es fortbildungsähnlichen Charakter besitzt.

Das Café-Team findet – wie gehabt – einmal die Woche statt, neu ist, dass sich seit der Veränderung der Teamstruktur in diesem Rahmen Menschen vorstellen können, um an einer Integrationsmaßnahme teilnehmen oder Sozialstunden ableisten zu können. Der Einstieg ins Arbeitsprojekt ist durch die Vorstellung im Rahmen des kleineren, öfter stattfindenden Teams etwas niedrigschwelliger geworden und dem Arbeitsprojekt kommt in dieser Hinsicht eine größere Entscheidungsgewalt zu. Weiterer, zeitnaher Austausch innerhalb des Arbeitsprojektes wird über das drei Mal wöchentlich stattfindende Briefing gewährleistet.

Andere regelmäßig stattfindende Teamsitzungen sind das Betreuungsteam, das so wie das Kontaktladenteam wöchentlich stattfindet sowie die monatliche Leitungsrunde, in der sich die Leitungen der verschiedenen Arbeitsbereiche mit der Geschäftsführung zusammensetzen. Die Finanzen werden einmal im Quartal geprüft.

> ARBEITSHANDBUCH

Zur Verbesserung der Willkommenskultur, zur Erleichterung der Einarbeitung und zur Verfestigung der Haltung bei Neueinsteiger*innen ist von VISION e.V. 2017 ein Arbeitshandbuch für den Arbeitsbereich des Kontaktladens Kalk entwickelt worden. Das Arbeitshandbuch beinhaltet eine grobe Arbeitsplatzbeschreibung, die die Einarbeitung durch das Team und insbesondere durch einen Paten/einer Patin aus dem Team unterstützen und standardisieren soll. Inhalte des Arbeitshandbuchs sind u.a. die Haltung von VISION e.V., der gewünschte Umgang innerhalb des Teams und mit Gästen, (Team-)Strukturen, das Vorgehen bei einem (Drogen-)Notfall und die Beschreibung einzelner Arbeitsabläufe innerhalb des Cafés. Das Arbeitshandbuch ist nicht nur hilfreich für Neueinsteiger*innen innerhalb des Café-Teams, sondern kann – aufgrund von Überschneidungen – auch zukünftigen Kolleg*innen in anderen Arbeitsbereichen einen ersten Eindruck geben.



DAS TEAM

FORTBILDUNGEN

Die regelmäßige Fort- und Weiterbildung unserer Mitarbeiter*innen liegt uns sehr am Herzen. Es steht dazu kontinuierlich eine Auswahl unterschiedlichster Veranstaltungen vorrangig der Deutschen AIDS-Hilfe, der Landschaftsverbände (Westfalen Lippe LWL/Rheinland LVR), sowie der Quest und des Paritätischen Wohlfahrtsverbands zur Verfügung. Die Auswahl der konkreten Maßnahme erfolgt eigenverantwortlich durch die Mitarbeiter*in in Absprache mit der Leitung. Insbesondere für die betroffenenkompetenten Mitarbeiter*innen ist die Möglichkeit zur Weiterbildung von entscheidender Bedeutung um der Arbeit eine fachliche Basis über die eigene Betroffenheit hinaus zu geben.

> SAFER-USE SCHULUNG

Die aktuellen Empfehlungen der Deutschen AIDS-Hilfe für die Vergabe von Drogenkonsumutensilien¹ umzusetzen, ist Teil unserer alltäglichen Arbeit. Die Abgabe steriler Injektionsbestecke durch Spritzen- und Nadelprogramme reduziert hochwirksam das Risiko von HIV- sowie Hepatitis B und C Übertragungen. Spritzen- und Nadelprogramme ermöglichen die Nutzung steriler Spritzen und Nadeln und reduzieren die Zahl von Infektionen durch nicht steriles oder bereits benutztes Injektionsbesteck. Angebote zur Spritzenvergabe sind nachgewiesenermaßen wirksam und kosteneffizient. Spritzen- und Nadelprogramme sollten jedoch nicht isoliert und ausschließlich als „Materialvergabe“ umgesetzt werden. Entscheidend ist ein multidisziplinärer Ansatz mit spezifisch qualifizierten Mitarbeiter*innen. Spritzenprogramme fungieren für Menschen, die Drogen injizieren, auch als wichtiger Einstiegspunkt zu anderen Gesundheits- und Sozialdienstleistungen, die sie sonst möglicherweise nicht nutzen würden.

Die DRUCK Studie (Drogen und chronische Infektionskrankheiten in Deutschland) des Robert Koch Instituts ergab insgesamt, aber auch speziell für Köln deutliche Defizite in der Vergabe von Konsumutensilien². Aufgrund der Eigenschaften des Hepatitis-C-Virus (leichte Übertragbarkeit, lange Überlebensfähigkeit) und der Epidemiologie, müssen fortan deutlich höhere Anforderungen an die Reichweite, Quantität und Qualität der Vergabe von Konsumutensilien erfüllt werden, als dies für die Vermeidung von HIV-Infektionen erforderlich war und ist. Das gesamte Team von VISION e.V. wurde daher 2017 erneut im Bereich Harm Reduction und hier speziell in den aktuellsten Erkenntnissen und Maßnahmen des Safer Use geschult.

¹ vgl. https://www.aidshilfe.de/sites/default/files/documents/empfehlung_konsumutensilien_final.pdf

² vgl. <https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/H/HIVAIDS/Studien/DRUCK-Studie/DruckStudie.html>

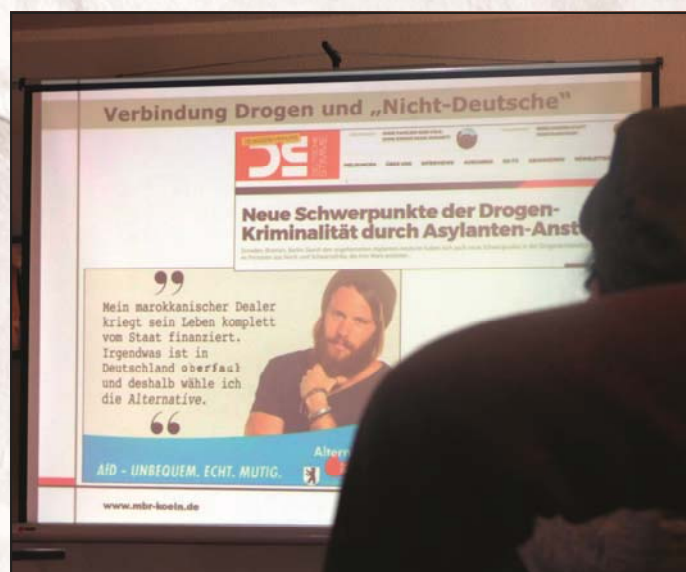
FORTBILDUNGS-THEMEN

Konkret wurden Fort- und Weiterbildungen zu folgenden Themen besucht:

- > Borderlinestörungen
- > Bundesteilhabegesetz
- > Potentiale der Substitutionsbehandlung
- > Gruppenarbeit in der Suchthilfe
- > Schreibwerkstatt IHP (Individueller Hilfeplan)
- > KISS Training (Kontrolle im selbstbestimmten Substanzkonsum)
- > JES Neueinsteiger*innen
- > Langzeitinfizierte Drogengebraucher*innen
- > Safer Use und Erste Hilfe
- > Gegen Rechtsextremismus

> MOBILE BERATUNG GEGEN RECHTS

Anlässlich des Aufstiegs der AfD und vermehrten Ressentiments bei einzelnen Gästen hat VISION e.V. im Jahr 2017 einen zweiteiligen Workshop der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus des NS-Dokumentationszentrums in Anspruch genommen. Im Workshop ist im Team diskutiert worden, wo in Bezug auf Rassismus jeweilige Grenzen von den Mitarbeiter*innen liegen, wann und wie bei rechten Äußerungen interveniert und argumentiert werden kann.





UNSER NEUER MITARBEITER DAVID TEPR BERICHTET MEIN WEG ZU VISION UND DEN VISIONÄREN

Nach neun Jahren Berufserfahrung in den unterschiedlichsten sozialen Tätigkeitsbereichen der Sozialpsychiatrie, Suchtkrankenhilfe, körper- und mehrfach schwerstbehinderten Hilfe, dem ambulant und intensiv betreuten Wohnen und in stationären Einrichtungen war mein Wunsch, mich auf meine persönliche „Findungsreise“ zu machen. Was möchte ich und in welchem Bereich möchte ich mich spezialisieren?

Es war mir immer ein persönliches Anliegen, die wesentlichen Prinzipien, wie die Personenzentrierung, Lebensweltorientierung, sozialräumliche Orientierung sowie sämtliche Unterstützungsmöglichkeiten für und mit den betroffenen Menschen in Einklang zu bringen. Ich habe mich letztendlich für die Suchtkrankenhilfe entschieden.

Da Praxis und Theorie in der Suchtkrankenhilfe oftmals weit auseinander liegen, war es mir sehr wichtig, meinen eigenen Weg zu finden. Ich fing also an, im Jahr 2016 ein Konzept für den Bereich „Ambulant Betreutes Wohnen“ mit dem Schwerpunkt der Suchtkrankenhilfe zu schreiben. Ich war zu dem Zeitpunkt sehr unzufrieden mit meiner damaligen Arbeitssituation. Ich habe bei einem abstinent orientierten Privatunternehmen gearbeitet, das von meiner persönlichen Ideologie, wie die Arbeit im Bereich Sucht für mich auszusehen hat, weit entfernt war. Ich kannte bis zu diesem Zeitpunkt keinen Träger oder Verein, der meine Ansätze teilte und daher war für mich der einzige Weg, es richtig zu machen, die Selbstständigkeit.

Nach zwei Jahren Konzeptentwicklung, einer Vollzeit-Arbeitsstelle und einem Fernstudium zum staatlich anerkannten Suchtberater war ich endlich soweit, zu kündigen und mein eigenes Ding zu machen. Ich musste mein Konzept beim LVR vorstellen und brauchte dazu noch einen Kooperationspartner.

Ich habe intensiv recherchiert, mich über viele Einrichtungen informiert und die einzige Institution, die meine Vorstellung, wie die Arbeit mit Drogenbraucher*innen auszusehen hat augenscheinlich teilte, war VISION e.V. Da ich von dem Konzept überzeugt war, entschloss ich mich kurzer Hand dazu, einen Termin mit Marco Jesse zu vereinbaren, um Genaueres über diese Einrichtung zu erfahren.

Ich war erstaunt, als ich zu dem Termin kam. Das Areal von VISION e.V. hat mich beeindruckt. Alleine der erste Eindruck war so überwältigend, dass ich mir dachte: „So soll meine Einrichtung auch aussehen.“ Marco begrüßte mich und wir kamen sofort ins Gespräch. Ich merkte

recht schnell, dass das, was ich jahrelang gesucht hatte, nun direkt vor meinen Augen lag. Ein Verein, der nicht auf Abstinenz aus ist, sondern die Leute dort abholt, wo sie Hilfe brauchen. Niederschwellige Angebote, wie eine eigene Psychosoziale Begleitung, ein Ambulant Betreutes Wohnen, einen Kontaktladen, indem die Besucher*innen sich aufhalten können und die Menschen gesehen und versorgt werden. Ein Verein der sich drogenpolitisch engagiert und auf eine Entkriminalisierung der Drogengebraucher*innen aus ist. Wo Sozialständler*innen, Integrationsjobber und Festangestellte auf Augenhöhe agieren. Hier war ich richtig und VISION e.V. musste mein Kooperationspartner werden. Ich legte Marco mein Konzept vor und bat ihn, es sich durchzulesen und mir Bescheid zu geben, ob er sich vorstellen könne, mit mir zusammenzuarbeiten. Als ich wieder zuhause war, musste ich erstmal die ganzen Eindrücke verarbeiten und stellte fest, dass ich bis in die späten Abendstunden am Grübeln war. Am nächsten Tag musste ich wieder zu meiner Arbeitsstelle und war sehr deprimiert – ich wollte nicht mehr dort sein. Nach einiger Zeit bekam ich eine Mail von VISION e.V. und man bat mir die Kooperation an. Ich erinnere mich noch gut an diesen Tag, ich war völlig aus dem Häuschen.

Es vergingen ein paar Wochen und meine Lust auf die Selbstständigkeit stagnierte. Ich war am zweifeln, ob ich alles alleine schaffen würde. Eine Firma aufbauen, Klient*innen akquirieren und dann auch noch nebenbei die Betreuung zu bewerkstelligen. Wie es der Zufall wollte, bekam ich erneut eine Mail von Marco, in der er mich fragte, ob ich jemanden kennen würde, der Lust und passende Qualifikationen hat, um die Fachbereichsleitung für das Ambulant Betreute Wohnen bei VISION zu übernehmen. Ich zögerte nicht lange, rief Marco an und fragte ihn, ob er auch von mir eine Bewerbung annehmen würde. Er schien sichtlich verwirrt, da ich mich ja eigentlich selbständig machen wollte und willigte ein, gab mir einen Termin, an dem ich meine Unterlagen einreichen sollte und wir uns nochmal unterhielten. Es gab mehrere Bewerber*innen und ich war mir nicht sicher, wie meine Chancen standen. Kurzer Hand darauf lud Marco mich ins Team ein, ich stellte mich vor und erhielt eine halbe Stunde später die Zusage. Seit dem 01.12.2017 bin ich glücklicher Mitarbeiter bei VISION e.V. Das Gefühl zur Arbeit gehen zu WOLLEN, Dinge verändern und an neuen Ideen mitwirken zu können, ist für mich der Antrieb, der mich jeden Morgen mit einem inneren Lächeln zur Arbeit gehen lässt.

Dies ist die kurze Geschichte, wie ich zu VISION e.V. und den Visionären kam. Ich bin bis zu dem heutigen Tage davon überzeugt, dass diese Entscheidung die einzig Richtige war und meine Zukunft verändern und prägen wird.

KONTAKTLADEN KALK

„JUNKIE BUND CAFÉ“

> ANSCHRIFT UND KONTAKT

Neuerburgstr. 25, 51103 Köln
Telefon: 0221.82 00 73-0 / Fax: 0221.82 00 73-20

> ÖFFNUNGSZEITEN

Montag-Donnerstag: 9:00 – 15:30 Uhr
Freitag: 9:00 – 13:00 Uhr

> LAGE

Der Hauptvereinsitz und damit das Junkie Bund Café befindet sich am Rande der Kalker Hauptstraße zwischen charmannten Industriegebäuden und der Halle Kalk. Er ist in ca. acht Minuten fußläufig von den Haltestellen Kalk Kapelle und Kalk Post (Linien 1 und 9 / Bus 159) sowie Trimbornstraße (S12, S13 und RB25) erreichbar.

Außerdem befindet sich auf der Dillenburger Straße die Haltestelle Kalk-Karree der Bus-Linie 150 in direkter Nähe.



> UMFELD

Das Einzugsgebiet umfasst den Stadtbezirk Kalk mit ca. 110.000 Einwohnern.

> RÄUMLICHKEITEN

Dem Verein stehen für seine Arbeit auf einer Gesamtfläche von ca. 200 m² ein Cafèraum mit Küche, fünf Büros, vier WCs und ein Behinderten-WC mit Dusche zur Verfügung.

Zudem bietet das große Außengelände u.a. Platz für eine Terrasse, eine Liegewiese, einen Skulpturengarten, eine Gedenkstätte, einen Schuppen, ein Gartenhäuschen, ein Fahrradschuppen und einen Parkplatz, auf dem ein Hochseecontainer für Lagerhaltung zur Verfügung steht.

> AUSSTATTUNG

Die Räumlichkeiten sind ausgestattet mit:

- > 10 PCs, 5 Laptops, 2 Server, 1 NAS Server, 1 Drucker
- > 1 Kopierer (DIN-A3, farbig) inkl. Faxfunktion
- > Telefonanlage mit 9 Telefonen (1 Gäste-Telefon)
- > Telefonanlagenanschluss mit 2 ISDN-Leitungen
- > DSL-Internetanschluss mit 16 Mbit/s
- > 1 Fernseher, 1 Multimediaanlage, 1 Beamer mit Leinwand
- > 2 Waschmaschinen, 1 Trockner
- > 1 Spülmaschine, 3 Kühlschränke, 1 Gefrierschrank

> RÜCKZUGSORT

Das Junkie Bund Café soll für Drogen gebrauchenden Menschen einen Ort der Entspannung und des sozialen Austauschs darstellen, einen Ort, an dem sie so respektiert werden, wie sie sind und sie ihre Grundbedürfnisse erfüllen und Energie tanken können.

> ESSENSANGEBOT

Täglich wird im Junkie Bund Café ein abwechslungsreiches, warmes Mittagessen mit frischen Lebensmitteln zubereitet, das zum Selbstkostenpreis von 1,50 € erworben werden kann (für Menschen ohne jegliche finanzielle Mittel kann ein warmes Essen auch als Spende erhalten werden), daneben gibt es täglich ein kostenloses Frühstücksangebot. Ebenfalls stehen verschiedene warme und kalte Getränke für kleines Geld oder kostenlos zur Verfügung. Einmal wöchentlich findet im Junkie Bund Café eine Lebensmittelausgabe über die Kölner Tafel statt, sowie zusätzlich in unregelmäßigen Abständen über Foodsharing. 2017 sind hierrüber auch mehrere neue Kooperationen mit nahegelegenen Lebensmittelbetrieben entstanden.

> WEITERE MATERIELLE ANGEBOETE

An materiellen Angeboten bietet das Junkie Bund Café den Gästen die Möglichkeit, sich mit sterilen Konsumutensilien zu versorgen, Dusch- und Waschmöglichkeiten sowie eine Kleiderkammer. Darüber hinaus können sich die Gäste eine postalische Meldeadresse einrichten lassen, einen PC mit Internetanschluss, Telefon und Fax benutzen. Als zusätzliche wöchentlich stattfindende Angebote sind zum Nähkurs im Jahr 2017 ein wöchentlich stattfindender Kunstkurs sowie das in großer Zahl wahrgenommene wöchentliche Angebot des Haarschneidens hinzugekommen. Ein Service über die Zielgruppe des Kontaktladens hinaus stellt die mehrmals wöchentlich stattfindende Spritzen-sammeltour dar, bei der benutzte und liegengelassene Konsumutensilien an verschiedenen Orten in Kalk eingesammelt werden (siehe Seite 25 – Spritzen-sammeltour). Zugang zu Literatur bietet das offene Bücherregal im Café.



> KRISENINTERVENTION UND BERATUNG

Die Gäste finden im Junkie Bund Café im Rahmen der Krisenintervention und darüber hinaus stets ein offenes Ohr. Beratung können sie von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in diversen Angelegenheiten erhalten. So können die Besucher*innen soziale und rechtliche Themen besprechen, Unterstützung bei der Durchsetzung von Leistungsansprüchen oder anderweitige Unterstützung im Umgang mit Ämtern oder anderen Stellen erhalten, ggf. kann auch eine Begleitung dorthin organisiert werden. Zwischenmenschliches, Familiäres, Psycho-soziales findet Beachtung und ebenfalls Fragen zu gesundheitlichen Themen, z.B. Fragen zu Hepatitis C (Testung, Behandlung), zu Abszessen, zu Zahnbehandlungen etc. können angegangen werden. Bei Bedarf können die Gäste an weitergehende Einrichtungen wie Substitutionspraxen, Rechtsberatung usw. vermittelt werden.

> HARM REDUCTION UND SELBSTBESTIMMTER KONSUM

Die Verbreitung von Safer-Use und Harm-Reduction Gedanken ist Kernarbeit im offenen Kontaktbereich und findet auf unterschiedlichen Wegen statt, von der Verbreitung der Botschaften über Plakate bis hin zur proaktiven Ansprache. Das Junkie Bund Café bietet überdies stets die Möglichkeit, den eigenen Konsum zu reflektieren und – wenn gewünscht – Unterstützung im Hinblick auf eine Veränderung zu erhalten. Ziel ist die Förderung von selbstbestimmten, risikoarmen, weder selbst- noch fremdzerstörerischen Konsummustern. Die Verbindung von Betroffenen- und Fachkompetenz, das regelmäßig aktualisierte Informations-Regal sowie regelmäßig stattfindende (Harm-Reduction-)Fortbildungen sichern den Zugang zu Betroffenen sowie die Qualität der Arbeit.

> BESUCHERSTATISTIK

Monat	Gesamt	Frauen	Männer	Tage	Ø/Tag
Januar	898	243	655	22	41
Februar	811	194	617	19	43
März	932	236	696	23	41
April	725	193	532	18	40
Mai	858	229	629	21	41
Juni	703	217	486	19	37
Juli	856	253	603	21	41
August	853	223	630	23	37
September	706	207	499	21	34
Oktober	621	185	436	20	31
November	681	228	453	21	32
Dezember	721	239	482	21	34
Summe	9.365	2.647	6.718	249	38

> WEITERE ZAHLEN

Öffnungszeiten	1.494 Stunden 249 Tage
Herausgegebene Mittagessen	2.323 Mittagessen
Herausgegebene Kaffees	15.917 Kaffee
Waschmaschinen für Gäste	439 Füllungen
Waschmaschinen für Café	357 Füllungen
Postalische Anschriften	176 Personen
Vorgänge für postal. Anschriften	3.341 Vorgänge
Klient*innen-Treuhandkonten	20 Personen
Buchungen auf Treuhandkonten	772 Vorgänge

KONTAKTLADEN KALK

„JUNKIE BUND CAFÉ“

> ARBEIT UND BESCHÄFTIGUNG

Serviceleistungen wie die Bedienung an der Theke, die Arbeit in der Küche, die Angebote des Spritzentauschs, der Kleiderkammer, der Dusch- und Waschmöglichkeit, die Arbeit im Außenbereich sowie alle anfallenden Reinigungsarbeiten werden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Arbeitsprojektes gewährleistet. 2017 bestand das Arbeitsprojekt aus bis zu acht Teilnehmer*innen einer Integrationsmaßnahme, zwei Sozialstünder*innen, zwei Praktikant*innen und einem Ehrenamtler. Abgesehen von dem finanziellen Anreiz bzw. der Ableistung von Sozialstunden, kann das Arbeitsprojekt für Drogen gebrauchende Menschen eine sinnvolle Beschäftigung darstellen, die für sie positive psychosoziale Effekte bewirken kann. Über die Schaffung einer Tagesstruktur hinaus, bietet das Projekt einigen der Teilnehmer*innen das erste Mal nach langer Zeit die Möglichkeit, sich über die Arbeit sozial und politisch einzubringen, anderen zu helfen und über die Beschäftigung Anerkennung sowie eine Stärkung ihres Selbstbewusstseins zu erlangen. Nicht zuletzt spiegelt das Arbeitsprojekt einen Teil der Selbsthilfe wieder.

> KUNST UND KULTUR

Auch in kultureller Hinsicht hat der Kontaktladen in Kalk ein vielseitiges Angebot, so bieten der Skulpturengarten sowie die Wechselausstellung den – meist über wenig finanzielle Möglichkeiten verfügenden – Gästen einen Zugang zu Kunst.

2017 konnten erneut viele unterschiedliche Künstler*innen für die Wechselausstellung im Junkie Bund Café gewonnen werden. Darüber hinaus ist über den wöchentlich stattfindenden Kunstkurs eine Ausstellung entstanden.

WECHSELAUSSTELLUNGEN

- 16.01. Fredy Strauß
- 28.02. Vladimiro Miszak
- 13.03. Andreas Bosch
- 04.05. Manfred Fürth
- 08.06. Steffi Sonntag
- 26.07. Oliver Christoph Dürr
- 18.08. Laura Frey
- 22.09. Aleksander Koyer
- 30.10. VISION Kunstkurs



JAHRESKALENDER

TERMINE, EVENTS, TAGESSTRUKTUR- UND FREIZEITANGEBOTE

2017 sind mehrere Theater-, Konzert- und Kinobesuche organisiert worden sowie weitere Freizeitangebote zur Tagesstrukturierung. Außerdem fand jeden Mittwoch ein Kunstkurs und jeden Freitag ein Nähkurs statt.

- 05.01. Spieletag
- 12.01. Schachtag
- 19.01. Kickerturnier
- 26.01. Schwimmen im Hallenbad
- 02.02. Spieletag
- 09.02. Schwimmen im Hallenbad
- 16.02. Filmvorführung „Crystalscherben“
- 23.02. Filmvorführung „Crystalscherben“
- 02.03. Konzert im King George „Human Abfall“
- 09.03. Konzert im Gebäude 9 „Schnipo-Schranke“
- 13.03. Lit-Cologne-Veranstaltung im Tanzbrunnen „Mythos Eisenbahn“
- 16.03. Spieletag
- 23.03. Backgammonturnier
- 30.03. Schachtag
- 04.04. Theaterpremiere von „Wo bleibt der Mensch“ in der MÜTZE in Mülheim
- 05.04. „Australian Pink Floyd Show“ in der Lanxess Arena

- 06.04. Filmvorführung „A Day in the Life / Ein Tag im Leben“
- 13.04. Badminton
- 20.04. Kartenspieltag
- 27.04. Krimi-Dinner
- 04.05. Gartenarbeit „Ab ins Beet“
- 11.05. Backgammonturnier
- 12.05. Sommerblut-Festival
- 18.05. Fahrradtour Poller Wiesen
- 20.05. Mitgliederversammlung VISION e.V.
- 25.05. Fußballtraining
- 01.06. Fußballtraining
- 08.06. Schwimmen im Freibad
- 15.06. Fußballtraining
- 23.06. Fitz-Lange Fußballturnier in Hagen



- 10.08. Fachtag HIV & Hepatitis
- 10.08. Spieletag
- 17.08. Fahrradtour mit Spiel und Spaß
- 24.08. Trommelkurs
- 31.08. Spieletag
- 07.09. Schwimmen im Freibad
- 09.09. Mitgliederversammlung JES Bundesverband e.V.
- 14.09. Fahrradtour Kölner Triangel
- 21.09. Stadtrallye
- 24.09. Studiobühne Köln „Nur Utopien sind realistisch“
- 28.09. Trommelkurs
- 05.10. Kalk Kunst Rundgang
- 12.10. Filmvorführung
- 17.10. Sicherheitskonferenz
- 19.10. Klettern
- 26.10. Filmvorführung
- 02.11. Kunsthandwerk
- 08.11. Schauspiel Köln „Tod eines Handlungsreisenden“
- 09.11. Kunsthandwerk
- 10.11. Oper Köln „La Traviata“
- 16.11. Kunsthandwerk
- 23.11. Kunsthandwerk
- 30.11. Filmpremiere „Endlich Wochenende“ in Wuppertal
- 02.12. Kalker Adventsbasar
- 07.12. Plätzchen backen
- 14.12. Plätzchen backen
- 24.12. Weihnachtsfeier
- 31.12. Silvesterbrunch



- 29.06. Spieletag
- 01.07. KalkFest
- 01.07. Tanzbrunnen „Deine Freunde“
- 06.07. Spieletag
- 21.07. Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher
- 27.07. Kicker-Turnier
- 03.08. Schwimmen im Freibad

KONTAKTSTELLE MESCHENICH

„AM KÖLNBERG“

> ANSCHRIFT UND KONTAKT

An der Fuhr 3, App 101, 50997 Köln
Telefon: 02232.14 82 92 / Fax: 02232.14 87 59

> ÖFFNUNGSZEITEN

Montag: 13:00 – 16:00 Uhr
Mittwoch: 13:00 – 18:00 Uhr
Freitag: 11:00 – 13:00 Uhr

> LAGE

Die Kontaktstelle befindet sich in einem Hochhaus „Am Kölnberg“ und ist von der gleichlautenden Bushaltestelle (Linien 132, 135 und 701) fußläufig in zwei Minuten erreichbar.



> UMFELD

Das Einzugsgebiet umfasst den Stadtbezirk Rodenkirchen mit ca. 100.000 Einwohnern.

> RÄUMLICHKEITEN

Dem Verein stehen für seine Arbeit eine Zweiraumwohnung mit einer Gesamtfläche von ca. 50 m² zur Verfügung und bietet Platz für ein Beratungsbüro, einen Caféraum mit Küche und einem WC.

> AUSSTATTUNG

Die Räumlichkeiten sind ausgestattet mit:

- > 1 PC, 1 Drucker mit Kopierfunktion
- > ISDN-Telefonanschluss mit 2 Telefonen und 1 Faxgerät
- > DSL-Internetanschluss mit 25 Mbit/s
- > 1 Multimediaanlage
- > 1 Kühlschrank

> JAHRESVERLAUF

Das Jahr 2017 brachte am Kölnberg Veränderungen mit sich, die auf ein rigores Durchgreifen der Polizei in 2016 zurückzuführen war. Mit Ende des Jahres 2016 zeigte die vor Ort ansässige Polizeieinheit sowie die Kriminalpolizei Köln vermehrt Präsenz und im Rahmen verschiedener Ermittlungsverfahren wurden gegen viele am Kölnberg ansässige Drogengebraucher*innen Haftbefehle durchgesetzt. Auch die Aufmerksamkeit des Ordnungsamtes erhöhte sich und es kam zunehmend zu Ordnungswidrigkeiten, die den Sexarbeiterinnen am Kölnberg zur Last gelegt wurden. Demzufolge suchte sich ein Großteil der Frauen andere Plätze, an denen die Ordnungsbehörden weniger Einsatz zeigten. Auch das Substitutionsprogramm veranlasste so manche/n dazu, weniger Präsenz zu zeigen und die Angebote von VISION nur noch sporadisch wahrzunehmen.





2017 kam es in unserer Kontaktstelle in Meschenich zu einem Wasserschaden durch die Heizung und der Boden als auch die Wand haben darunter sehr gelitten und mussten ausgebessert werden. Im Rahmen dessen haben wir die Chance ergriffen, und umfangreicher renoviert. Besonders schön wurde unser Logo auf einer Wand aufgemalt.



Die Folge all dessen zeigte sich im Laufe des Jahres 2017 in der Statistik unserer Einrichtung. Der Bedarf an Spritzen, Kanülen, also grundsätzlich an Präventionsmaterialien, ging stark zurück. Zu Beginn des Jahres zeigten sich die männlichen Nutzer unseres Angebots in der Überzahl, jedoch änderte sich dies im Laufe des Jahres wieder. Im letzten Quartal konnten wir wieder vermehrt Frauen als Nutzerinnen dokumentieren. Auf dem gesamten Kölnberg ist in den letzten beiden Jahren eine Steigerung der Geflüchteten zu erkennen. Auch in dieser Bevölkerungsgruppe ist der Drogenkonsum sichtbar, allerdings besteht auf der Seite der Geflüchteten eine immense Hemmschwelle zur Nutzung unserer Angebote. Bisher ist es uns nicht gelungen, auf diese Bevölkerungsgruppe zuzugehen und Kontakte zu knüpfen. Für 2018 ist dies ein Ziel, auf das wir uns zubewegen wollen.

Der verminderte Bedarf an Konsumutensilien zeigte sich auch bei der Nutzung des Mobilien Medizinischen Dienstes. Hier sank der Bedarf enorm, so dass für das Jahr 2018 ein Wechsel des Standorts nach Kalk angedacht ist.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit hat sich 2017 verlagert. Waren es bis dato die Ausgabe von Präventionsmaterialien, so zeigte sich der Bedarf nun in der Beratungsarbeit. Kriseninterventionen spiegelten den aktuellen Bedarf der Nutzer*innen unseres Angebots wider. Dies begrenzte sich nicht nur auf der persönlichen Ebene, sondern auch die Telefonberatung wurde vermehrt in Anspruch genommen.

Nach wie vor ist der Bedarf an Psychosozialer Begleitung (PSB) groß, den VISION e.V. jedoch aus Finanzierungsdefiziten nicht abdecken konnte.

Dass seit fast einem Jahr der Arbeitskreis, den die Sozialraumkoordination in der Vergangenheit organisiert hat, nicht mehr stattfindet, erschwert unsere Arbeit zusätzlich. Der regelmäßige Austausch zwischen den vor Ort tätigen Einrichtungen ist wichtig und lässt Defizite oft frühzeitig erkennen. Um den Austausch für 2018 zu gewährleisten wird VISION einen Arbeitskreis initiieren und die Drogenhilfeeinrichtun-

> BESUCHERSTATISTIK

Monat	Gesamt	Frauen	Männer	Tage	Ø/Tag
Januar	114	48	66	13	9
Februar	113	53	60	12	9
März	108	56	52	14	8
April	105	56	49	10	11
Mai	104	47	57	13	8
Juni	86	39	47	12	7
Juli	81	39	42	12	7
August	91	45	46	13	7
September	94	44	50	13	7
Oktober	94	50	44	13	7
November	100	47	53	12	8
Dezember	93	48	45	13	7
Summe	1.183	572	611	150	8

> WEITERE ZAHLEN

Öffnungszeiten	497 Stunden
	150 Tage
Mobiler Medizinischer Dienst	46 Sprechstunden
Frühstücksrunden	45 Tage
Nutzung der Dusche	10 X
Kleiderkammer (Ausgabe)	ca. 45 Kg



HARM REDUCTION

SPRITZENTAUSCH / KONSUMUTENSILIENVERGABE

Die Umstellung der Kölner Spritzenaustauschpraxis – Weitergabe der Finanzmittel vom Gesundheitsamt an die Träger zur eigenverantwortlichen Verwendung – war ein guter Anlass, die Palette der verfügbaren Konsumutensilien zu überprüfen und auszuweiten. Hierbei war es unsere Intention, die Versorgung besonders auch unter Berücksichtigung der dramatisch schlechten Ergebnisse der DRUCK Studie für Köln zu optimieren. Eines der durch die Studie gezeigten Hauptdefizite war die mangelhafte Verfügbarkeit von Spritzen und Kanülen. Die direkte Konsequenz war „unsafes“ Verhalten der Konsument*innen. Hier haben wir versucht, eine Veränderung zu befördern, indem wir Materialien wieder großzügiger als ausschließlich 1 zu 1 ausgaben. Parallel dazu haben wir Alternativen zum intravenösen Konsum beworben, indem wir beispielsweise mit der Smoke-it Kampagne zum inhalativen Konsum geworben und auch entsprechende Utensilien ausgegeben haben.

Um besonders dem Thema „Blood Awareness“ (Blut Aufmerksamkeit) Raum zu verschaffen, das bei der Prävention der Hepatitis C von entscheidender Bedeutung ist, haben wir beispielsweise Staubinder zur Verfügung gestellt, damit diese nicht länger – verunreinigt mit Blut – unter den Konsument*innen weitergegeben werden.

Insgesamt konnten wir im Vergleich zu den Vorjahren einen deutlichen Rückgang bei den ausgegebenen Spritzen und Kanülen in der Statistik feststellen. Über die Gründe hierfür können wir nur spekulieren. Für die Anlaufstelle Am Kölnberg lässt sich festhalten, dass der dort zu verzeichnende Rückgang in Zusammenhang mit dem Wechsel in der Besucher*innenstruktur zu sehen ist.



ÜBERDOSIERUNG?
KÜMMERE DICH UM DEINE FREUNDE
WÄHLE 112

VISION e.V.
Verein für innovative Drogenselbsthilfe

Wir haben neue Pfännchen besorgt und hierfür hatten wir die Idee, Magnetkarten mit herauszugeben. Diese bieten zum Einen eine stabile Position für das Einwegpfännchen ab, zum Anderen transportieren wir hiermit eine „Harm Reduction“-Message. Nicht zuletzt werben wir damit für unsere Einrichtung.

- SONSTIGE HERAUSGEGEBENE MATERIALIEN**
- > Einmalspritzen (10 ml)
 - > Care-Sets
 - > Stericups (Pfännchen)
 - > Staubwischer
 - > Smoke-It-Packs
 - > Rauchfolien
 - > Ascorbin (Vitamin C)
 - > Alkoholtupfer
 - > Mullbinden
 - > Kompressen
 - > Pflaster
 - > Hygieneartikel

> STATISTIK KONTAKTLADEN KALK

Monat	Kanülen					Kanülen-gesamt	Care-Packs	Smoke-It-Packs	Folien	Kon-dome	Tauschvorgänge		
	Spritzen	12er	16er	23er	25er						Frauen	Männer	Gesamt
Januar	4645	4515	985	693	484	6677	19	18	86	209	38	243	281
Februar	3637	4037	842	417	1556	6852	20	12	58	105	36	200	236
März	4763	3989	1133	1173	959	7254	27	10	69	165	60	197	257
April	4859	4432	974	559	934	6899	22	7	82	57	52	217	269
Mai	3750	3487	641	632	1045	5805	26	17	101	59	52	211	263
Juni	3676	3537	823	453	1350	6163	33	10	196	116	58	210	268
Juli	2924	3176	747	172	794	4889	28	5	172	138	51	195	246
August	3593	4112	854	37	1342	6345	74	14	192	180	46	224	270
September	4190	4631	660	132	1021	6444	71	35	124	154	58	259	317
Oktober	3891	4559	693	244	989	6485	104	30	137	152	61	261	322
November	3980	4793	865	220	925	6803	138	35	122	415	49	283	332
Dezember	4039	5198	810	124	1057	7189	140	39	110	274	42	252	294
Summe	47947	50466	10027	4856	12456	77805	702	232	1449	2024	603	2752	3355

> STATISTIK KONTAKTSTELLE MESCHENICH

Monat	Kanülen					Kanülen-gesamt	Care-Packs	Smoke-It-Packs	Folien	Kon-dome	Tauschvorgänge		
	Spritzen	12er	16er	23er	25er						Frauen	Männer	Gesamt
Januar	2295	2075	100	10	470	2655	6		0	65	18	32	50
Februar	2250	2105	25	120	675	2925	5		0	48	12	22	34
März	2270	2375	200	150	150	2875	7		0	51	20	18	38
April	2390	1950	140	70	240	2400	11		20	77	16	14	30
Mai	1080	1460	50	350	30	1890	0		0	77	19	10	29
Juni	685	1030	30	40	150	1250	0		15	53	14	15	29
Juli	480	780	30	10	400	1220	0		6	74	14	7	21
August	1032	1097	190	20	380	1687	1		21	111	21	14	35
September	421	570	130	0	120	820	0		19	47	13	5	18
Oktober	587	710	20	20	0	750	0		24	85	15	12	27
November	860	910	300	0	460	1670	0		16	116	12	12	24
Dezember	915	1835	0	300	100	2235	0		35	166	27	11	38
Summe	15265	16897	1215	1090	3175	22377	30		156	970	201	172	373

HARM REDUCTION

SPRITZENAUTOMATEN

Der Betrieb der Spritzenautomaten hat sich als fester Bestandteil in der Angebotspalette von VISION e.V. etabliert und bietet eine sinnvolle Ergänzung zu den anderen „Harm Reduction“-Angeboten. Die 24 stündige und anonyme Verfügbarkeit von sterilen Konsumensilien über Automaten stellt einen wichtigen Baustein in der Infektionsprophylaxe dar.

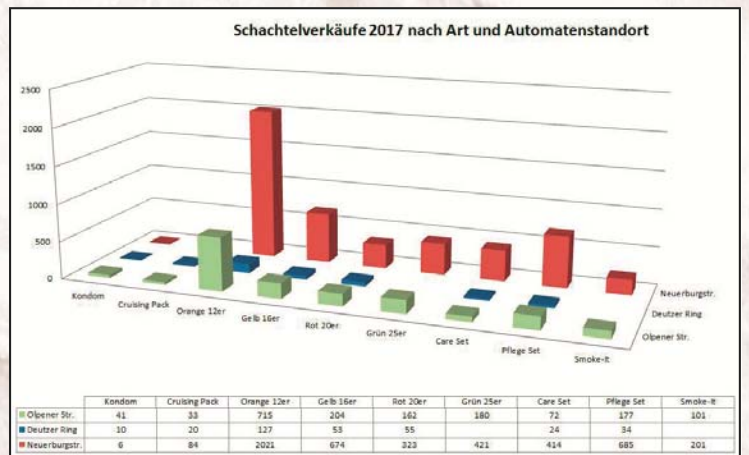
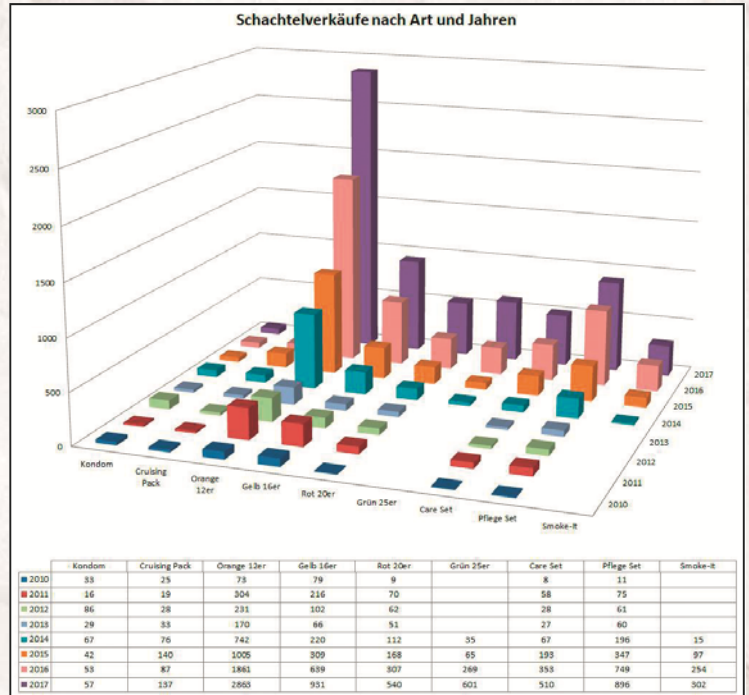
Der Betrieb „eigener“ Automaten bietet uns die Möglichkeit, auch jene Drogengebraucher*innen auf unsere Arbeit aufmerksam zu machen, die bisher Unterstützungsangebote nicht wahrgenommen haben. Nicht zuletzt führt die Gewissheit, dass eine 24 Stunden währende Versorgung mit Spritzen möglich ist dazu, dass die Drogengebrauchenden weniger Risiken rund um den intravenösen Konsum eingehen, als dies sonst der Fall wäre.

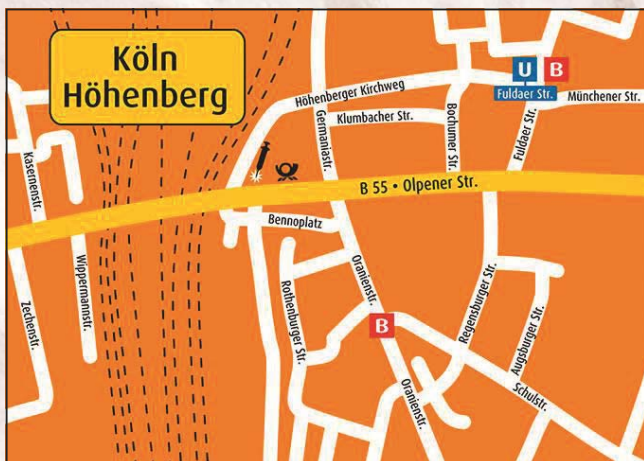
➤ STANDORTE

Der erste Automat unter unserer Regie wurde 2010 am Deutzer Ring in Humboldt/Gremberg in Betrieb genommen. Der zweite folgte 2013 direkt vor unserer Einrichtung in Kalk. Zwei Jahre später wurde in der Olpener Str. in Höhenberg der dritte Automat aufgestellt.

SPRITZENAUTOMAT OSTHEIMER STR.

In der zweiten Jahreshälfte haben wir sukzessive die Betreuung eines vierten Automaten an der Ostheimer Straße von der Röntgen Apotheke übernommen, die diese Aufgabe nach einem Eigentümerwechsel nicht länger wahrnehmen wollte. Die vertragliche Übernahme des Automaten erfolgte jedoch erst zum Jahreswechsel.





HARM REDUCTION

BEDEUTET WEIT MEHR ALS NUR SPRITZENTAUSSCH

Harm Reduction im Kontext niedrigschwelliger Drogenarbeit bedeutet weit mehr als nur Spritzentausch. Sie setzt sich zusammen aus den Feldern Safer Use, Safer Sex, medizinische Grundversorgung (ambulante Wundversorgung und Drogennotfallprophylaxe) und Erste Hilfe. Macht man sich diese Definition zu Eigen, zeigt sich schnell, dass weit über die innerhalb des Hilfesystems üblichen Umsetzungen hinaus gearbeitet werden muss. Dieser Aufgabe haben wir uns gestellt und unsere Angebote in den letzten Monaten überprüft und nochmals ausgeweitet.

> NALOXON TAKE-HOME-PROGRAMM

Die Prophylaxe von Drogentodesfällen liegt uns naturgemäß ganz besonders am Herzen. Daher haben wir in Kooperation mit der Gemeinschaftspraxis Gotenring (Dres. Isernhagen, Römer, Qurishi) und der Lukas Apotheke sowie in Teilen mit JES NRW e.V. ein Naloxon Take-Home Projekt umgesetzt. Naloxon ist seit vielen Jahren als Notfallmedikament (Antidot) im Falle einer opioidbedingten Überdosierung etabliert. Ob und wie dies an Konsument*innen abgegeben werden kann, wurde seit vielen Jahren diskutiert. Wissenschaftliche Untersuchungen im In- und Ausland haben den Nutzen eines solchen Ansatzes eindrücklich belegt.

Vor diesem Hintergrund haben wir 2017 ein solches Programm initiiert und umgesetzt. So konnten ca. 40 Personen in Erster Hilfe im Drogennotfall und der Anwendung von Naloxon geschult und mit dem Notfallsatz inkl. Medikament ausgestattet werden. Im Nachgang konnten sieben erfolgreiche Anwendungen dokumentiert werden. Eine Ausweitung auf das gesamte Kölner Stadtgebiet wäre vor diesem Hintergrund mehr als angezeigt.

Absurde Verschreibungspraxis

Ein direkter Zugang für potentielle Ersthelfer*innen ist in Deutschland nahezu unmöglich! Eine Verschreibung von Naloxon ist nur an Drogenkonsumierende direkt unter der Prämisse möglich, dass diese es an sich selbst im Falle einer Überdosierung anwenden wollen. Angehörigen, Partner*innen, Eltern und Mitbewohner*innen Opiatkonsumierender Menschen darf Naloxon nicht verschrieben werden. Ist aber Naloxon bei der Überdosis verfügbar, darf es im Rahmen der Laienhilfe von jedem angewendet werden.

Diese Verschreibungspraxis ist absurd! Sie negiert die Realitäten gleich in mehrfacher Hinsicht. Die Anwendung eines Opiatantagonisten an sich selbst wird sich in der Realität nicht finden. Lässt sich aktuell ein(e) Konsument*in tatsächlich auf eigene Initiative Naloxon verschreiben, so ist der/die wahrscheinliche Anwender*in weder über die Substanz, noch über die korrekte Anwendung informiert. Zudem wird dadurch, dass eine Verschreibung lediglich auf Privatrezept möglich ist, der Zugang oft schon zu Beginn aus Kostengründen verhindert.

NALOXON RETTET MENSCHENLEBEN
SEI DABEI UND
HOL DIR NALOXON
DIE SCHNELLE
HILFE BEI EINER
ÜBERDOSIERUNG

WANN & WO?
INFOVERANSTALTUNG
VISION e.V. - Junkie Bund Café
Dienstag,
24.10.2017
11:00 - 15:00 Uhr

Neuerburgstr. 25 - 51103 Köln
Tel.: 0221/82 00 73-0
Mail: info@vision-ev.de
Web: www.vision-ev.de

NINJA
NALOXONENFÜR DICH

JES
NRW e.V.



> HCV KURZINTERVENTIONEN

An zwei kompletten Tagen im November widmeten wir uns dem Thema Hepatitis C, indem wir in kurzen intensiven Blöcken über Infektionsvermeidung, Krankheitsfolgen und vor allem über die neuen Behandlungen informierten. In kleinen Gruppen mit bis zu fünf Teilnehmer*innen war dies effektiv und erfolgreich möglich. Viele offene Fragen wurden so beantwortet und mit einigen Mythen und Irrtümern aufgeräumt. Möglich wurde dies durch die Unterstützung des JES Bundesverband e.V. und die Firma Abbvie, die die Trainings finanzierte, ohne inhaltlich Einfluss nehmen zu wollen. Dafür geht unser Dank an die Förderer.



> SAFER SEX

Wie in den allermeisten (niedrigschwelligen) Drogenhilfeangeboten, so spielt auch bei VISION e.V. Safer Sex eine eher untergeordnete Rolle. Die Basisangebote wie kostenlose Kondome und Informationsmaterialien zu STI's (Sexuell übertragbaren Erkrankungen) werden selbstverständlich permanent vorgehalten. Beratungen zu Beschaffungsprostitution ebenfalls. Dennoch ist es auch uns nicht gelungen, ein Konzept zu entwickeln, das dem Thema den ihm zustehenden Stellenwert verschafft. Wir werden weiter daran arbeiten, dies zu verändern und auch bei anderen STI's als HIV und Hepatitis die Infektionsraten zu reduzieren.

Den Zugang zu den kostenlosen Kondomen möchten wir unkompliziert ermöglichen. Insofern steht jederzeit ein Schälchen mit Kondomen in unserer Einrichtung zur Verfügung und bietet so eine anonyme Bezugsmöglichkeit.



> AMBULANTE WUNDVERSORGUNG

Die Zusammenarbeit mit dem MMD (Mobiler Medizinischer Dienst) des Gesundheitsamts ist seit vielen Jahren ein fester Bestandteil der Angebote. Hier können Besucher*innen ohne Versicherungsschutz und/oder ohne Zugang zur Regelversorgung niedrigschwellig medizinische Grundversorgung erhalten. Nachdem die Sprechstunden zuletzt in der Anlaufstelle Am Kölnberg stattfanden, weil dort der Bedarf am Größten war, sind sie seit 2018 wieder in Kalk angegliedert.



AMBULANT BETREUTES WOHNEN

NACH §§53/54 FF SGB XII

> ANGEBOT

VISION e.V. bietet ambulante Eingliederungshilfe zum selbstständigen Wohnen nach §§53/54 ff SGB XII für Substituierte und Konsument*innen illegaler Substanzen an. Die Kosten für das Betreute Wohnen werden bei Vorliegen der sozialhilfrechtlichen Voraussetzungen vom Landschaftsverband Rheinland getragen, welches anschließend im Genehmigungsverfahren geprüft wird.

Das „Ambulant betreute Wohnen“ ist ein ambulantes Angebot zur gezielten, individuell abgestimmten Förderung der selbstständigen Lebensführung von drogenabhängigen Menschen. Den betroffenen Individuen soll eine Verbesserung, Stabilisierung und ggf. eine Rückkehr in die Gesellschaft durch unsere Unterstützung ermöglicht werden.

„Wohnen“ ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Viele der suchtkranken Menschen sind in ihrer Wohnfähigkeit gefährdet und eingeschränkt. Die Grunderkrankungen führen oft dazu, dass das selbstständige Wohnen scheitert, oder nicht zustande kommt.

Schwerpunkt ist die akzeptierende Arbeit mit Drogenmissbrauch/-abhängigkeit, bei der nicht die Entwöhnung der suchtkranken Menschen im Vordergrund steht, sondern die Verbesserung und Stabilisierung ihrer Lebenssituation bei gleichzeitiger Akzeptanz des Substanzkonsums.

Durch die personenzentrierte Beziehungsarbeit mit der oben genannten Klientel soll in Form von wöchentlichen Terminen im häuslichen Umfeld Stabilität und Vertrauen entstehen, um ein selbstständiges Wohnen, sowie die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben – insbesondere in beruflicher und sozialer Hinsicht – zu ermöglichen.



> JAHRESVERLAUF

Mitte des Jahres erkrankte unsere Projektleiterin Dr. Tanja Gross längerfristig und musste leider ihre Tätigkeit beenden. Aufgrund dessen mussten ihre betreuten Personen auf das Team verteilt werden. Durch die Stunden-erhöhung eines Mitarbeiters auf aktuell 30,5 Stunden, sowie das sehr große Engagement aller Kolleg*innen des Arbeitsbereiches konnten alle Personen weiterbetreut werden und es gelang mit allen eine gelungene Arbeitsbeziehung beizubehalten. Dies zeigte sich in der insgesamt hohen Haltequote. Ende September verließ uns unsere geschätzte Kollegin Frau Anabel Michels, der wir auf diesem Wege alles Gute für ihren weiteren Weg wünschen. Trotz der Zeit ohne Leitung konnte das Team mit Unterstützung von Marco Jesse (Geschäftsführung) die anstehenden Aufgaben erfüllen. Anfang Dezember konnte die Leitungsstelle mit David Tepr besetzt werden, so dass das anstrengende Jahr zu einem guten Ende kam.

> STATISTIK

Betreute Personen	37 Personen (13 w/24 m)
Durchschnittsalter	43 Jahre (von 30 bis 62)
Neuaufnahmen	10 Personen (5 w/5 m)
Beendigungen	11 Personen (4 w/7 m)
Leistungsbezug	24x ALG-II 13x Rente/Grundsicherung
Migrationshintergrund	9 Personen (3 w/6 m)



SUBSTITUIERTEN- BEGLEITUNG

PSYCHOSOZIALE BEGLEITUNG

> ANGEBOT

Psychosoziale Begleitung – kurz PSB – hat als übergeordnetes Ziel, die Lebenswelt substituiert lebender Menschen zu stabilisieren, nachhaltig zu verbessern und dadurch die Lebensqualität der Betroffenen (wieder-)herzustellen und zu fördern.

Auch gesellschaftlichen Ausgrenzungsprozessen gilt es entgegenzuwirken und den Abbau von Diskriminierung und Stigmatisierung zu begünstigen.

Das Angebot der PSB ist kostenlos und richtet sich an alle Menschen ab 18 Jahren, die sich in einer substitutionsgestützten Behandlung befinden und/oder diese aufnehmen wollen. Unter Berücksichtigung der besonderen Problem- u. Lebenslagen Substituierter, umfasst das Leistungsangebot verschiedene Lebensbereiche z.B. Hilfen im Bereich persönliche und soziale Beziehungen (Umfeld), Freizeitgestaltung, Sucht/Beikonsum, finanzielle und/oder justizielle Problemlagen.

Die Themen, die unsere betreuten Personen beschäftigen, sind sehr vielseitig und individuell zu berücksichtigen. Dabei kann es im Einzelnen um die Herstellung und Verfestigung einer Tagesstruktur, Schuldenregulierung, die Herstellung der körperlichen Gesundheit, Wohnungsproblematiken, Beziehungsproblematiken und vieles mehr gehen.

Die Termine finden i.d.R. einmal im Monat bei uns vor Ort statt. Hierbei ist von unserer Seite auch Flexibilität gefragt, denn das Einhalten der Terminabsprachen fällt dem/der Einen oder Anderen immer noch schwer.

Als Selbsthilfverein für drogengebrauchende Menschen, Ehemalige und Substituierte haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, auch in der PSB unsere Haltung und unser Menschenbild umzusetzen und begegnen den betreuten Perso-

nen auf Augenhöhe. Wünsche der/des Einzelnen werden in der Betreuung individuell berücksichtigt. Wir arbeiten akzeptierend, bedarfsorientiert und zieloffen. Laut der Rückmeldungen unserer betreuten Personen ist uns dies i.d.R. auch 2017 sehr gut gelungen. Wir gehen davon aus, dass unter Anderem aus diesem Grund die Personen, die meist über einen langen Zeitraum oder sogar lebenslang substituiert werden, auch bei uns in der Betreuung bleiben.

> JAHRESVERLAUF

2017 konnte unsere Einrichtung durch das Betreuungsangebot der PSB insg. 26 Personen einen Betreuungsplatz bieten.

Auch in 2017 wird wieder deutlich, dass der eigentliche/tatsächliche Bedarf an PSB dabei weitaus größer ist. Nachfragen von substituierten Patient*innen treffen in zeitlich kurzen Abständen bei uns ein, wobei wir (aufgrund der beschränkten Kapazitäten und langjährigen Betreuungen) nicht in der Lage sind, diese zu bedienen.

> STATISTIK

Betreute Personen	26 Personen (9 w/17 m)
Durchschnittsalter	52,4 Jahre (von 30 bis 65)
Neuaufnahmen	6 Personen
Beendigungen	6 Personen
Leistungsbezug	15 x ALG-II 8 x Rente/Grundsicherung 3 x eigenes Einkommen
Migrationshintergrund	6 Personen

STREETWORK

KALK, OSTHEIM
UND VINGST

> ZEITEN

Montag: 10:00 – 13:00 Uhr
Mittwoch: 10:00 – 13:00 Uhr

> UMFELD

Das Einzugsgebiet umfasst den Stadtbezirk Kalk mit ca. 110.000 Einwohnern.

> ANGEBOT

Streetwork als Mittel zur Kontaktaufnahme zu schwererreichbaren Drogenkonsument*innen zu nutzen, war die Intention für uns, als wir im Mai 2017 dieses Angebot wieder aufleben ließen.

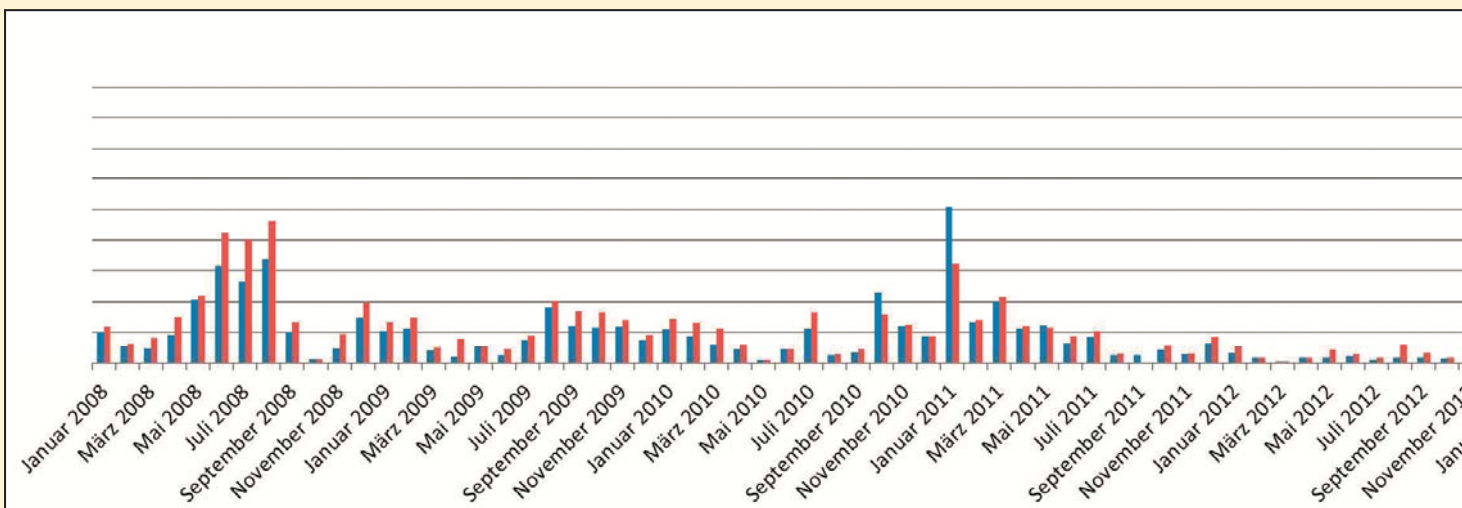
Streetwork ist optimal dazu geeignet, Präventionsbotschaften zu vermitteln, Kontakte aufzubauen und den User*innen bei Krisen zur Seite zu stehen. Insgesamt drei Personen sind bei VISION mit diesem Arbeitsfeld beschäftigt und suchen zweimal wöchentlich bestimmte Plätze in Köln auf, an denen sich Drogenkonsument*innen treffen. Die Plätze variieren gelegentlich, da das seit vielen Jahren stark kritisierte „Junkie-Jogging“ nach wie vor von den Ordnungsbehörden praktiziert wird. Nicht nur die Polizei und das Ordnungsamt sorgen dafür, dass z.B. Bahnhaltstellen nicht belagert werden, sondern auch substituierende Ärzt*innen drohen mit Entzug des Substituts oder Behandlungsabbruch, wenn Szeneansammlungen sichtbar werden.

> JAHRESVERLAUF

Im Jahr 2017 haben wir mit unserem Streetwork-Angebot insgesamt 465 Menschen erreicht, davon waren 3/4 der Angetroffenen Männer. Wir konnten feststellen, dass das Alter der Angetroffenen zwischen 26 und 60 Jahren liegt und die überwiegende Mehrheit zusätzlich zu illegalisierten Substanzen Alkohol konsumiert. Zu erkennen ist, dass die Nachfrage nach Spritzenmaterial im Vergleich zur Nachfrage nach „Smoke It“-Material zurückgegangen ist.

Der Bedarf an Austausch ist enorm hoch, viele Anfragen nach PSB (Psychosoziale Begleitung) erreichen uns. Das Angebot an PSB ist in Köln stark begrenzt, so dass viele Leute, die zu Beginn der Substitution keinen PSB-Patz nachweisen können, nach einigen Wochen von den behandelnden Ärzt*innen wieder aus dem Programm ausgeschlossen werden.

Es fehlt sowohl an PSB-Plätzen als auch an Aufenthaltsmöglichkeiten für Menschen aus der Szene, der auch denjenigen, die während des Aufenthalts nicht auf Alkohol verzichten wollen/können, Raum für Austausch und die Gesellschaft Gleichgesinnter bietet.



SPRITZENSAMMELTOUR

KALK

Ein Blick auf die Statistik zeigt eindrücklich, wie stark das Thema des Drogenkonsums in der Öffentlichkeit in den vergangenen Monaten eskaliert ist. Unser freiwilliges Angebot, an bekannten Konsumorten im öffentlichen Raum gebrauchte Spritzbestecke einzusammeln, ist lediglich ein Tropfen auf den heißen Stein und nicht geeignet, das Problem zu lösen. Eindrücklich belegen lässt sich der Bedarf an einer Erweiterung des Kalker Drogenhilfesystems um eine legale und geschützte Konsumgelegenheit über die Statistik dieses Angebots. Der Drogenkonsumraum ist auch im Hinblick auf einen dramatischen Anstieg der Obdachlosigkeit unter den Konsument*innen längst überfällig.

Dieses Teilangebot verfolgt schon seit jeher mehrere Zielsetzungen. Die an den Konsumorten zurückgelassenen benutzten Utensilien sicher und fachgerecht zu entsorgen, um das Verletzungs- und Infektionsrisiko für Unbeteiligte zu minimieren, ist nur ein Teil. Es ging uns immer auch darum, aufzuzeigen, dass wir — als Aktive aus der Selbsthilfe — Verantwortung im Viertel übernehmen. So dienen die Mitarbeiter*innen aus dem Arbeitsprojekt, die die regelmäßigen Spritzensammeltrouren durchführen, als positives Rollenvorbild. Nicht zuletzt wirkt dieses Engagement auch in die Bevölkerung, indem dem oftmals negativ und mit Angst besetzten Bild von Drogen gebrauchenden Menschen etwas Positives entgegen gesetzt wird.

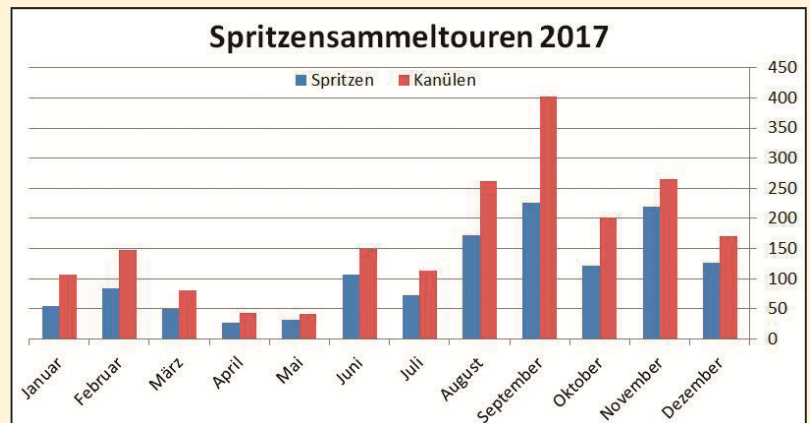
> ORTE

- Neuerburgstraße
- Dillener Straße
- Sieversstraße
- Kalker Stadtgarten
- Breuer Park
- Rolshover Straße
- Giessener Straße
- Hollwegstraße
- Vietorstraße
- Fuldaerstraße
- Trimbornstraße
- Albermannstraße
- Kalk Kapelle

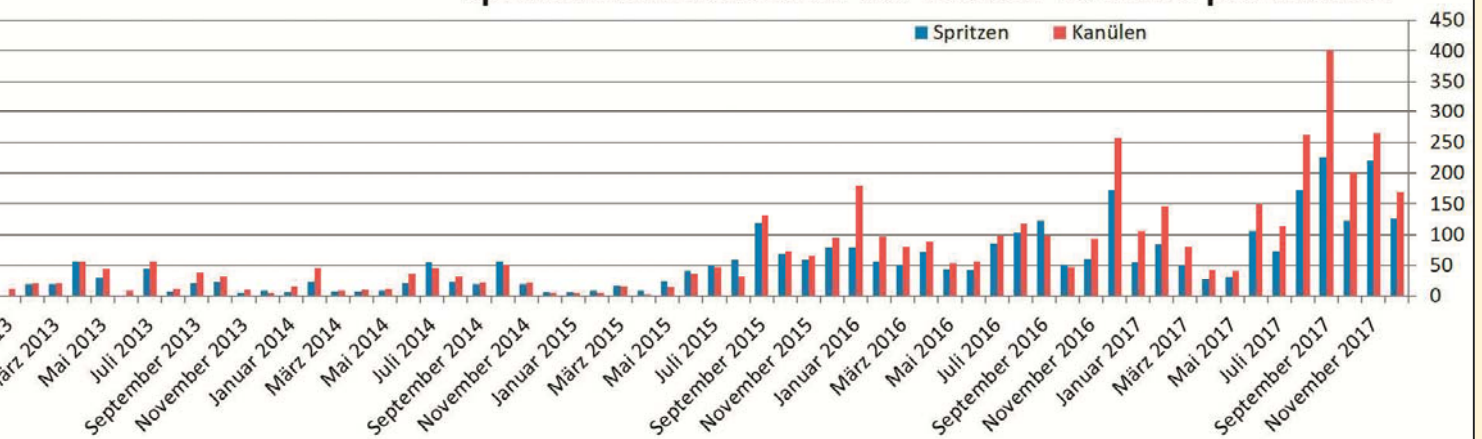


> STATISTIK

Touren durch Kalk	66 Gänge
Aufgesammelt wurden	1.291 Spritzen 1.981 Kanülen



Spritzensammeltrouren der letzten 10 Jahre pro Monat



DROGEN- UND SUCHTPRÄVENTION

IN SCHULEN UND JUGENDEINRICHTUNGEN

Die gemachten Erfahrungen im Umgang mit Drogen weiterzugeben ist unser Anliegen, weshalb wir überhaupt in Kölner Schulen und Jugendeinrichtungen gehen und dort Prävention anbieten. Dabei achten wir sehr darauf, nicht mit dem erhobenen Zeigefinger vor den Jugendlichen zu stehen, sondern darauf, offen und ehrlich unsere Geschichten zu erzählen und auf Fragen gewissenhaft zu antworten. Die sich entwickelnden Diskussionen zeigen großes Interesse von Seiten der Schüler*innen und sie bestätigen uns immer wieder, dass ein authentisches Gegenüber mehr Eindruck auf sie hinterlässt als bloßes Theoriewissen, welches in der Regel vermittelt wird. Diese Präventionsteams bestehen immer aus zwei Menschen, möglichst aus Personen, von denen eine Partydrogen und die andere Opiate konsumiert hat.

Für uns sind Schulen und Jugendeinrichtungen der optimale Ort, Jugendliche frühzeitig zu erreichen und ihnen zu verdeutlichen, welche Auswirkungen der Konsum von illegalen Substanzen haben kann. Es gilt, realistische Aufklärung zu machen und nicht Angst einzujagen oder zu verharmlosen. Dass dieses Thema für Jugendliche jeder Altersklasse aktuell ist, zeigen uns die Rückmeldungen und die gestellten Fragen, von denen wir bemüht sind, sie wahrheitsgemäß zu beantworten.

Leider haben wir im Jahr 2017 auf diesem Weg lediglich fünf Klassen erreichen können, wobei dies drei Klassen der 8. Jahrgangsstufe und eine Klasse der 11. Jahrgangsstufe von Gymnasien als auch eine Berufsschulklasse waren. Dies sind halb so viele Veranstaltungen, wie das Jahr zuvor. Woran dies liegt, ist nicht ganz auszumachen. I.d.R. kommen die Schulen von sich aus auf uns zu. Im laufenden Jahr hingegen sind wir bereits im Mai über diese Veranstaltungszahl hinaus und erwarten für die nächsten Monate weitere Projekte.

> FRAGEBOGENAUSWERTUNG

Am Ende der durchgeführten Veranstaltungen verteilen wir immer anonyme Fragebögen.

Veranstaltungen	5 Termine
Schularten	3 x Gymnasium 8. Klasse 1 x Gymnasium 11. Klasse 1 x Berufsschule
Anzahl	118 Personen (68 w/50 m)
Durchschnittsalter	14,6 Jahre (von 12 bis 22)

Die Auswertung der 118 Fragebögen in Bezug auf die Erfahrungen der Schüler*innen mit Substanzen haben wir in zwei Altersklassen unterteilt, um eine bessere Aussagekraft zu erreichen. So ist auch insbesondere bei der Frage nach Erfahrungen mit illegalen Substanzen bei den unter 16-jährigen Alkohol und Tabak mit inbegriffen, bei den über 16-jährigen hingegen nicht, da der Konsum für diese legal ist.

UNTER 16 Jahre alt

Anzahl Schüler*innen	82 Personen (47 w/35 m)
Durchschnittsalter	13 Jahre (von 12 bis 15)
KEINE Erfahrung mit illegalen Substanzen	68 Personen (82,9 %)
Alkohol-Erfahrung	5 Personen (6,1 %)
Tabak-Erfahrung	3 Personen (3,7 %)
Cannabis-Erfahrung	3 Personen (3,7 %)

ÜBER 16 Jahre alt

Anzahl Schüler*innen	36 Personen (21 w/15 m)
Durchschnittsalter	17 Jahre (von 16 bis 22)
KEINE Erfahrung mit illegalen Substanzen	16 Personen (44,4 %)
Alkohol-Erfahrung	33 Personen (91,7 %)
Tabak-Erfahrung	27 Personen (75,0 %)
Cannabis-Erfahrung	20 Personen (55,5 %)
Ecstasy-Erfahrung	3 Personen (8,4 %)
Amphetamin-Erfahrung	2 Personen (5,6 %)
Kokain-Erfahrung	2 Personen (5,6 %)
Lachgas-Erfahrung	1 Person (2,8 %)



SOMMERBLUTFESTIVAL - NO WAY OUT

LESUNG IM GESUNDHEITSAMT

Im Rahmen des Sommerblut-Festivals der Multipolarkultur war VISION vom 11. bis 13. Mai 2017 bei einer Veranstaltung im Gesundheitsamt beteiligt.

Während zu Anfang des letzten Jahrhunderts berühmte Künstler*innen offen ihren Drogenkonsum für die Inspiration verwendet haben, erfahren heutzutage Menschen, die illegalisierte Drogen nehmen, wenig Respekt. Sie erleben sich als Ausgestoßene der Gesellschaft. Keine Wohnung, kein Job, keine Beziehungen, Kleinkriminalität – so etwa können die Lebensumstände aussehen.

In dem Projekt „No Way Out“ wurde eine nahe und konzentrierte menschliche Begegnung zwischen Konsument*innen, Helfer*innen und Zuschauer*innen möglich, die einen Einblick in die Lebensverhältnisse der Menschen ermöglichen, die substituiert werden oder im Rahmen des Diamorphinprogramms von der Stadt Köln Heroin erhalten. Der Text der szenischen Lesung entstand u.a. aus Interviews mit Nutzer*innen der Angebote von VISION. Bei diesen möchten wir uns auf diesem Weg für ihre Mitarbeit und ihr Vertrauen in das Projekt bedanken.

Die Veranstaltungen waren ein voller Erfolg und es gab durchweg positive Rückmeldungen zu den Lesungen. Solche Ideen helfen uns bei unserem Anliegen, einen anderen Blick auf Drogen gebrauchende Menschen zu ermöglichen.

Köln Stadt-Anzeiger vom 24.03.2017



VERANSTALTUNG Beim Sommerblut-Festival geht es in diesem Jahr um Konsum jeglicher Art

VON LUKAS HANSEN

Rausch gehört zu unserem Leben. Ob im Kaufhaus, in Liebesbeziehungen...

„Totale Freude und Ekstase gehören dazu“

Rolf Emmerich, Kopf des Kulturfestivals Sommerblut, über das neue Motto „Rausch“ und die Zukunft der Veranstaltung, die zum 16. Mal stattfindet

Herr Emmerich, Sie und Ihre Kollegen haben das Maritim-Hotel, einen langjährigen Partner Ihres Festivals, in einem offenen Brief dafür kritisiert, Ort des AfD-Parteitags zu sein. Wie ist das Verhältnis zwischen Festival und Hotel jetzt?

Wir wollen die Kooperation fortsetzen, werden aber im Juni noch ein klärendes Gespräch führen. Sommerblut ist auf Partner wie das Maritim angewiesen, aber den AfD-Parteitag konnten wir nicht unkommentiert lassen. Wir veranstalten schließlich ein inklusives Festival, unter Mitwirkung von Flüchtlingen, Menschen mit Behinderung, Sinti und Roma, Homosexuellen. Die Kette Maritim Hotels hat zugesagt, dass sie keine Räume mehr an die AfD vermieten wird, und das macht unser Festival auch zur Bedingung für die weitere Zusammenarbeit.

Im Mittelpunkt von Sommerblut steht die Gesellschaft in ihrer ganzen Vielfalt. Wird das Festival vor dem Hintergrund aktueller Ereignisse politischer?

Das Festival war immer auch schon politisch. Nehmen Sie zum Beispiel das diesjährige Projekt „Planet Heimat“, ein Theaterprojekt mit Flüchtlingen aus Syrien, Irak, Iran, Ukraine und Afghanistan, die dazu eigene Texte beitragen. Es geht um die Frage: Was brauche ich, um mich zu Hause zu fühlen? Es geht um Liebe, Freundschaften, Krieg. Ohne Politik und ihr Versagen, ohne das Verlangen nach Macht, wären die Mitwirkenden nicht in Köln.

Letztes Jahr fand im Rahmen von Sommerblut „Liebe verbindet“ statt, ein Konzert für Kölner und Flüchtlinge in der Philharmonie und mit anschließender Kundgebung am Dom. Wie blicken Sie darauf zurück?

Mit Gänsehaut. Der Abend hatte große Symbolkraft. Da war Vielfalt auf der Bühne: Fatih Cevikköylü hat moderiert, Hedwig Neven

Wir stehen für eine offene, vielfältige und inklusive Stadtgesellschaft. DuMont war Schirmherrin, Shahin Najafi, der Grenzenlos-Chor und viele weitere Musiker waren dabei. Und da war Vielfalt im Publikum: Mit jedem verkauften Ticket wurde eine weitere Eintrittskarte für einen Flüchtling subventioniert. Die Philharmonie war voll, das heißt, wir konnten 1200 Flüchtlinge einladen. Am Dom haben alle gemeinsam „Unsere Stammesbaum“ zusammen geschrieben. Die Stadt war nach den Ereignissen der Silvesternacht 2015/2016 wie gelähmt und ich finde, dass Sommerblut mit dieser Veranstaltung dazu beigetragen hat, dass sich das wieder gewandelt hat.

Was erwartet die Zuschauer in diesem Jahr, in dem das Festival unter dem Motto „Rausch“ steht? Es geht um die ganze Bandbreite



Rolf Emmerich, Leiter des Kulturfestivals Sommerblut Foto: Goyert

Zur Person

Rolf Emmerich, Jahrgang 1956, leitet das inklusive Kulturfestival „Sommerblut“. Die Eröffnungsgala findet am 6. Mai im Comedia-Theater statt. Noch bis 21. Mai stehen dann 35 Veranstaltungen an 24 Orten auf dem Programm, dazu gehören Theateraufführungen, Lesungen, Konzerte, Ausstellungen und Tanzveranstaltungen.

Das diesjährige Schwerpunktthema des Festivals ist „Rausch“. Zum Programm gehört erstmals auch der „Tag der Begegnung“, der am 20. Mai in Kooperation von LVR und Sommerblut stattfindet. Zum Finale zieht am 21. Mai die Mad-Pride-Parade durch Ehrenfeld.

www.sommerblut.de

dieses Begriffs und das zum Teil an ungewöhnlichen Orten. Das Theaterstück „Die Legende vom Heiligen Trinker“ wird in der Gaststätte „Durst“ an der Weidengasse aufgeführt. Da gehen nur 30 Leute rein, es wird also sehr intim. Im Gesundheitsamt am Neumarkt findet die szenische Lesung „No Way Out“ statt. Darin befassen sich Regisseurin Barbara Wachendorf und Schauspieler Stefan Herrmann mit dem Thema „Sucht“ – zusammen mit drogenabhängigen und substituierten Menschen und Mitarbeitern der Drogenhilfe. Das ist, neben „Planet Heimat“ ein weiteres Beispiel dafür, dass Sommerblut gern Experten für ein Thema auf die Bühne holt. Das verspricht eine hohe Intensität.

Welche positiven Aspekte gewinnt das Festival dem „Rausch“ ab? Totale Freude und Ekstase gehören ebenso dazu. Vor diesem Hintergrund ist der Tanz dieses Jahr eine besonders wichtige Sparte. Die Oriantheatre Dance Company aus Frankreich zeigt eine neue Choreographie zu Strawinskys „Das Frühlingsopfer“ (Le sacre du printemps), die sich – hochpolitisch – auch mit dem Thema Verhüllung des Körpers der Frau auseinandersetzt. Zudem steht erstmals eine reine Party auf dem Programm, „Nacht und Nebel und die Trommeln der Transzendenz“ im Artheater, mit elektronischer Musik und Videokunst von Kölner Künstlern.

perimentelle Formate zwischen dem Genres. Was gibt es dieses Jahr zu entdecken? Zum Beispiel „Die vierzig Tage des Musa Dagh“, eine Literatur-Oper mit Angehörigen der Hochschule für Musik und Tanz. Basierend auf einem Roman von Franz Werfel geht es darin um den Völkermord an den Armeniern. Der Protagonist gerät ganz plötzlich aus einem bürgerlichen Leben in Frankreich in einen Krieg in der Türkei. Es ist also eine Verbindung aus Oper, Schauspiel und Literatur.

Sommerblut begeht bereits die 16. Ausgabe und steht doch eher im Schatten anderer Kölner Festivals. Wie wird Sommerblut wahrgenommen?

Wir sind kein Mainstream und das ist auch gewollt. Trotzdem würde ich mir mehr große Sponsoren und institutionelle Förderung wünschen. Wir werden nach 16 Jahren immer noch projektbezogen gefördert – von Stadt, Land und diversen Unternehmen. Das ist sehr kleinteilig und macht viel Arbeit, die ich lieber ins Programm stecken würde. Das ist so, obwohl ich mir mit den meisten Partnern einig bin, wie wichtig Sommerblut für die Stadt ist. Wir leisten einen kulturellen Beitrag dazu, dass Rechte hier nicht Fuß fassen, und stehen für eine offene, vielfältige und inklusive Stadtgesellschaft.

Bekannt ist Sommerblut auch für ex-

Das Gespräch führte Alexandra Feldhofer

Köln Stadt-Anzeiger vom 27.04.2017

FACHTAG

HIV UND HEPATITIS

Der Fachtag war eine Kooperation der Aidshilfe NRW, Herzenslust, JES NRW, POSITHIV HANDELN und VISION und fand am 10. August 2017 in der Fachhochschule Köln statt.

Die epidemiologischen, medizinischen und politischen Entwicklungen in Bezug auf Hepatitis haben sich in den letzten Jahren nahezu überschlagen. Dies gilt besonders für die Revolution in der Hepatitis-C-Therapie. Nicht erst die neue Strategie der Bundesregierung zur Eindämmung von HIV, Hepatitis B und C und anderen sexuell übertragbaren Infektionen („BIS 2030“) stellt klar, dass HIV, Hepatitis und andere STIs in der Präventionsarbeit nicht nur isoliert behandelt werden sollten, sondern die integrierte Betrachtung der verschiedenen Infektionen an Bedeutung gewinnt. Dies stellt auch Aidshilfen und ihre Kooperationspartner in ihrer täglichen Arbeit vor neue Herausforderungen.

Ziel dieses Fachtages war es zum Einen, auf einen gemeinsamen Wissensstand bezüglich der jüngsten Entwicklungen zu kommen. Zum Anderen sollen erste Schritte für eine Verbandsstrategie für einen verbesserten Zugang der relevanten Zielgruppen zu Prävention, Beratungs- und Testangeboten und Behandlung entwickelt werden. Darüber hinaus möchten wir mit unseren Kooperationspartnern und weiteren relevanten Akteuren aus der Ärzteschaft, den Drogenhilfen, der Selbsthilfe und der Community, dem Justizvollzug, der Politik und der Verwaltung ins Gespräch kommen und eine engere Vernetzung vor allem im Themenfeld Hepatitis anregen.





 AidshilfeNRW

herzenslust! 

 POSITIVHANDELN
Eine Initiative der Positivselbsthilfe NRW

 VISION e.V.
Verein für innovative Drogenselbsthilfe

JUNKIES EHEMALIGE SUBSTITUIERTE
 jes
NRW e.V.

gefördert durch:

Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen



VERANSTALTUNGEN

WEITERE TERMINE IN KÖLN

> JES MITGLIEDERVERSAMMLUNGEN

Die enge Partnerschaft mit dem JES (Junkies, Ehemalige und Substituierte) Bundesverband ebenso wie mit dem JES NRW Landesverband ist seit jeher ein unverzichtbarer Teil unserer Arbeit. Dies zeigt sich unter anderem in dem langjährigen Engagement von VISION-Mitarbeiter*innen im Bundesvorstand. Aber auch die Vereinsgründung des JES Bundesverbands fand in den Räumen von VISION statt (JES war lange Zeit nur ein Netzwerk). Dieser Tradition folgend war 2017 die Mitgliederversammlung des Verbands wieder in Köln zu Gast. Ca. 30 Mitglieder aus der ganzen Republik kamen im Jugendgästehaus in Riehl zusammen, um sich über die Arbeit der letzten 12 Monate zu informieren.

Die Mitgliederversammlung des JES NRW Landesverbands fand zudem im Junkie Bund Café statt. Hier wurden u.a. die Fortschritte des vom Land NRW unter dem Titel JES 2.0 geförderten Projekts vorgestellt.



> KALKFEST

Die regelmäßige Teilnahme am Kalk Fest ist zu einem festen Bestandteil unserer Jahresplanung geworden. Die Möglichkeit, uns und unsere Arbeit der Kalker Bevölkerung zu präsentieren, bietet sich hier in lockerer Atmosphäre. In diesem Jahr verkauften wir auf dem KalkFest am Kalker Markt gegrillte Würstchen mit Salat. Trotz des Wetters war der Andrang groß und die Wurst lecker. Außerdem boten wir Henna-Tattoos an, was auf größte Nachfrage stieß. Auch hatten Kinder die Möglichkeit, sich das Gesicht verzieren zu lassen, so dass im Laufe des Tages viele Katzen, Schmetterlinge, Löwen und Superhelden den Kalker Markt bevölkerten. Am Ende waren alle zufrieden, dass trotz Regen das Fest nicht ins Wasser gefallen war und viele Gespräche geführt werden konnten.




> KALKER ADVENTSBASAR

Die jährliche Teilnahme am Adventsbasar ist schon fast zur Tradition von VISION geworden.

Der Basar findet im kalten Dezember bei Wind und Wetter statt und bedeutet für diejenigen, die sich beteiligen – kalte Füße und Hände. Die Vorbereitungen für das Event laufen das ganze Jahr über in unserem Junkie Bund Café. Es wird genäht, gemalt und gebastelt, mit Stoff, Leder, Acrylfarben und Leinwänden. Die Mitarbeiter*innen von VISION geben ihr Bestes und gestalten die Produkte nach ihren Möglichkeiten fleißig mit. Die Besucher*innen des Junkie Bund Cafés engagieren sich, so wie es die Zeit zulässt und unterstützen unser Engagement.

So konnten wir zum 2.12. eine große Auswahl an Selbstproduziertem vorweisen, Kinderwendemützen und Kinderschals, Pulswärmer, Stulpen, Schlüsselanhänger in unterschiedlichen Varianten, Beutel zur Aufbewahrung, Tabakbeutel aus Leder, u.a.





Frohe
Weihnachten

Wenn man gegenrechnet, wieviel wir investieren und letztendlich an einem Verkaufstag einnehmen, muss man ganz klar sagen, das lohnt nicht. Aber – die Vorbereitungen und die Teilnahme am Bazar selbst machen Spaß und unsere Intention ist die, dass wir uns zeigen und präsentieren wollen. Wir sind darauf bedacht, das Bild der User*innen in der Öffentlichkeit zu verändern. Auch Drogengebraucher*innen leisten etwas und in dem Fall etwas sehr Schönes. Wir haben es nicht nötig, uns zu verstecken und fordern unseren Platz in der Gesellschaft.

> WEIHNACHTSFEIER UND SILVESTERBRUNCH

Am Heiligabend luden wir von 16 bis 19 Uhr zur Weihnachtsfeier ein. Fast 100 Besucher*innen erfreuten sich an dem von Kolleg*innen zubereiteten leckeren Essen. Während der ersten Stunde waren alle 55 Sitzplätze besetzt und es herrschte eine tolle und trotz der relativen Enge sehr entspannte Stimmung. Die restlichen Gäste kamen etwas später und genossen – verteilt in den letzten beiden Stunden – die etwas ruhiger werdende Atmosphäre. Jeder erhielt wie jedes Jahr nach dem Essen eine Weihnachtstüte mit vielen Süßigkeiten, Gebäck, Obst, etc., welche vorher durch Spendenaktionen durch Teilnehmer*innen des Arbeitsprojekts gesammelt wurden. Zudem gab es einen Beutel Tabak, Blättchen, Filter und ein Feuerzeug auf Wunsch für die Raucher*innen mit auf den Weg. Außerdem bekam jeder der elf anwesenden Hunde ebenfalls eine Tüte mit Hundefutter und Leckerli.

In Meschenich hielten wir schon zwei Tage vorher eine kleine Weihnachtsfeier ab. Am Freitag, den 22.12. öffneten wir zwischen 12 und 16 Uhr unsere Türe und luden zum Essen ein.

Am Silvestertag veranstalteten wir von 11 bis 13 Uhr unseren obligatorischen Silvesterbrunch mit reichhaltigem Buffet.

An dieser Stelle gilt besonderer Dank den Mitarbeiter*innen, die diese Veranstaltungen trotz Sonn- und Feiertag ermöglicht haben.



STANDORT

SICHERHEITSKONFERENZ

DROGENKONSUMRAUM IN KALK

Sicherheitskonferenz der Stadt Köln in unseren Räumlichkeiten in der Neuerburgstraße zum Thema „Drogenkonsumraum in Kalk“ am 17. Oktober 2017 von 18:00 Uhr bis 20:00 Uhr

Im Juni 2017 fand eine erste Sicherheitskonferenz im Kalker Norden statt. Dabei wurde bereits festgehalten, dass im Herbst eine zweite Veranstaltung mit dem Schwerpunkt Drogenkonsumraum zu organisieren ist. Nach den Beschlüssen der Bezirksvertretung Kalk (2016) zur Schaffung eines dezentralen Drogenkonsumraums in Kalk erfolgte nun im nächsten Schritt die Beschlussfassung im Kölner Stadtrat.

Im Oktober konnten wir daraufhin die zweite öffentliche Kalker Sicherheitskonferenz in unseren Räumen begrüßen. Vor ca. 60 interessierten Bürgerinnen und Bürgern stand das Thema „Drogenkonsumraum für Kalk“ im Fokus der Öffentlichkeit. Die Sicherheitskonferenz für die Bevölkerung zu öffnen, entstand im Dialog zwischen Kalks Bezirksbürgermeister Marco Pagano und dem Leiter der Polizeiinspektion 6 (Kalk/Porz) Uwe Reischke. Beide waren dann auch Teil des Podiums, das ergänzt wurde durch den Kölner Sozialdezernenten Dr. Harald Rau, Norbert Teutenberg vom SKM Dieselstraße und Marco Jesse von VISION e.V. Vertreter*innen aus den politischen Parteien, sozialen Einrichtungen, Interessengemeinschaften sowie Medienvertreter*innen kamen der Einladung der Stadt nach und beteiligten sich an der Diskussion. Die Stimmung war äußerst positiv und brachte den festen Willen zum Ausdruck, das Projekt Konsumraum für Kalk zum Gelingen zu bringen.

Die Frage, ob VISION daran interessiert sei, ein solches Angebot zu betreiben, wurde von Seiten der Geschäftsführung eindeutig bejaht. Die Bereitschaft von VISION wurde durchweg positiv aufgenommen. Nachfragen aus dem Publikum zeigten in erster Linie Interesse an dieser Art von Angebot, als dass sie Kritik am Vorgehen äußerten. Herr Rau als zuständiger Dezernatsleiter erklärte in dieser öffentlichen Runde, dass eine Bewerbung von VISION auf

die Ausschreibung des Konsumraums von ihm und seiner Verwaltung ausdrücklich begrüßt würde. Gleiches äußerte Fr. Dr. Bunte als Leiterin des Gesundheitsamts. Damit böte sich uns endlich die Gelegenheit, unsere sonstigen Harm Reduction Angebote um diese Segmente zu ergänzen und damit perspektivisch auch den öffentlichen Raum deutlich zu entlasten. Zu hoffen bleibt, dass es nun schnellstmöglich zu einer konkreten Umsetzung der entsprechenden Ratsbeschlüsse kommt.

43. Woche - 25. Oktober 2017

KÖLNER WOCHENSPIEGEL

Drogenkonsumraum in Kalk

Kalk (ogh. Ein Konsumraum für Drogenabhängige ist etwas Unspektakuläres. Diese Erfahrung hätten Besucher nach einer Führung durch den Drogenkonsumraum des Sozialdienst Katholischer Männer (SKM) am Hauptbahnhof gemacht, berichtete Norbert Teutenberg, Leiter der SKM-Beratungsstelle für Drogenabhängige in Kalk, auf der zweiten Sicherheitskonferenz, die sich mit der Einrichtung eines Drogenkonsumraums in Kalk beschäftigte.

Der Sozialpädagoge erklärte, dass es in den 17 Jahren, in denen er nun schon beim SKM an der Dieselstraße arbeite, keine erhöhte Kriminalität im Umfeld gegeben habe. Polizeiinspektionsleiter Uwe Reischke stellte hinsichtlich der Kriminalitätszahlen fest: „Kalk ist eigentlich in Ordnung und im Vergleich zur Innenstadt ein „Paradies“.“

Stefan Lehmann, städtischer Streetworker beim Aufsuchenden Sucht Clearing (ASC), schätzte, dass die meisten Konsumenten Heroin oder Kokain konsumieren würden. Und Teutenberg klärte auf: „Ein Cannabis-Konsument wird niemals in

einem Drogenkonsumraum kommen.“

Sozialdezernent Dr. Harald Rau berichtete, dass je nach Fortschritt der Suche und der Gespräche ein Drogenkonsumraum in Kalk auch Ende 2018 kommen könnte, am 21. September vorgeseher in 2019. In Kalk könnten dafür zwei Drogenberatungsstellen infrage kommen: die Räumlich-

keiten des SKM an der Dieselstraße oder die des Vision e.V. an der Neuerburgstraße. Marco Jesse, Geschäftsführer von Vision e.V., sagte, dass die Räume aus Modulen bestünden und im Zuge der Entscheidung um das Werkstattverfahren Haken Kalk umziehen könnten.

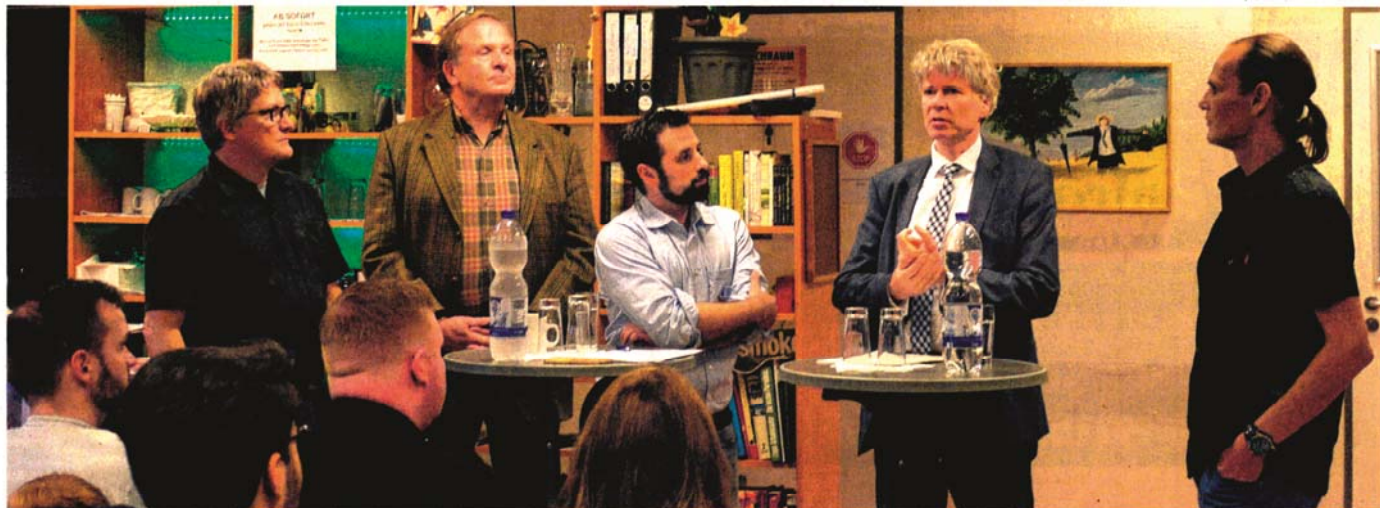
Vertreter der Grüneberg-Grundschule, einer Kindertagesstätte sowie des Bürgerhaus-

ses wiesen auf die Problematik herumliegender Spitzeln und Müllbinden hin. Dies zeige sich auch in der Präsenz der Konsumenten im öffentlichen Raum in direkter Nähe der Einrichtungen, auf dem Weg zur Kindertagesstätte oder zur Schule.

Dr. Anna Bunte, Leiterin des Gesundheitsamts, sagte, dass es keine gesetzlich festgeschriebenen Mindestanforderungen zu solchen Einrichtungen gebe. Aber „Je mehr Struktur“ es beispielsweise durch Beratungsstellen und einen Drogenkonsumraum gebe, „umso besser“. Rau erwartet durch die Schaffung eines Drogenkonsumraums eine Beruhigung des öffentlichen Raums. Polizeidirektor Reischke erklärte, dass ein solcher Raum nach dem Landesgesetz geregelt sei. Im Entwurf des städtischen Drogenhilfekonzeptes wird darauf hingewiesen, dass niedrigschwellige Hilfen das Überleben sichern und die Gesundheit der Drogenkonsumenten verbessern würden. Wegen Drogenhandels hätte es 40 Außenabstellorte in Kalk, weitere 15 im Umfeld des Bezirksratshauses gegeben.

Kölner Wochenspiegel vom 25.10.2017

O Wir im Kölner Osten



Diskutierten mit den Bürgern: Marco Jesse, Sozialdezernent Harald Rau, Marco Pagano, Uwe Reischke, Norbert Teutenberg (v. r.)

Foto: Ramme

Weg von den öffentlichen Plätzen

DROGENKONSUMRAUM Das Geld steht bereit, ein Betreiber auch, aber nach einem Standort wird noch gesucht

VON NORBERT RAMME

Kalk. Der Stadtteil Kalk braucht einen Drogenkonsumraum. In der Einschätzung waren sich alle Teilnehmer der zweiten Ausgabe einer öffentlichen Sicherheitskonferenz einig. Die Idee, „Themen, die uns alle beschäftigen“ mit betroffenen und interessierten Bürgern sowie Vertretern von Verwaltung, Vereinen und Organisationen aus dem Veedel zu diskutieren, hatten Kalks Bezirksbürgermeister Marco Pagano und Polizeidirektor Uwe Reischke, der als Leiter der Polizeiinspektion 6 für die Bezirke Kalk und Porz zuständig ist.

Weil Stadtverwaltung und Gesundheitsamt vor einigen Wochen eine umfangreiche Planung für ein stadtwieles Drogenhilfe-Konzept vorgelegt haben, bildete die Einrichtung eines „Drogenkonsumraums“ in Kalk nun auch den Schwerpunkt der Diskussion, zu der mehr als 50 Interessenten in die Räume der Drogenhilfe-Einrichtung des Vereins Vision e.V. an der Neuerburgstraße gekommen waren.

„Nur Beratung ist zu wenig. Im Umgang mit Drogenabhängigen und -konsumenten brauchen wir Repression wie den Einsatz von Polizei und Ordnungsamt, aber auch Therapie“, sagte Sozialdezernent Harald Rau. „Und ein Teil des

Hilfeprogramms kann der Drogenkonsumraum sein.“ Beispiele aus Zürich, Düsseldorf und Dortmund sowie aus dem Umfeld des bestehenden Konsumraumes am Hauptbahnhof belegten, dass solche Einrichtungen das Problem „weg von den öffentlichen Plätzen“ holt.

„Wenn es um den Konsum von Drogen geht, müssen wir sie auf die Straße schicken

Marco Jesse
Vision-Vorstand

Das sei ja auch die große Erwartung der Stadtgesellschaft. Rau: „Gegenwärtig suchen wir schon geeignete Immobilien und Betreiber. Wir hoffen, bis Anfang des kommenden Jahres fündig zu werden.“ Schließlich will man in Kalk

Gegenwärtige Hilfsangebote im Stadtteil Kalk

Um Drogennutzer, -süchtige und -kranke kümmert sich derzeit in Kalk die Kontakt- und Beratungsstelle für Drogenabhängige des SkM an der Dieselstraße. Zum Angebot gehören ein Kontaktcafé, die Grundversorgung mit Essen, Duschen und Kleiderkammer sowie Spritzenaustausch und einer Postadresse.

Auch die Selbsthilfegruppe des Vereins Vision e.V. an der Neuerburgstraße betreibt ein Kontaktcafé mit umfangreicher psychosozialer Beratung sowie unterschiedlichen Freizeit- und Gemeinschaftsaktivitäten. Zu dem Angebot von Vision gehört ebenfalls die Grundversorgung, darunter das Waschen von Kleidung

über, dass in Hauseingängen und Grünanlagen in der Nachbarschaft ihrer Einrichtungen immer wieder Drogen konsumiert und auch gehandelt werden – besonders an der Kalk-Mülheimer-Straße und im Breuer-Park, am Kalker Markt sowie in den Straßen rund um das Bezirksrathaus.

Ähnliches hat Apotheker Oliver Wessel von der Standortgemeinschaft Kalker Hauptstraße beobachtet. „Die Probleme verlagern sich immer mehr in die Wohnbereiche.“ Norbert Teutenberg vom Sozialdienst katholischer Männer (SkM), der an der Dieselstraße eine Hilfeeinrichtung betreibt, bestätigte, dass im Stadtteil in der letzten Zeit vermehrt Spritzen gefunden worden seien. „Aber wie viele Menschen und Nutzer sich dahinter verbergen, wissen wir nicht.“ Ein Konsumraum sei eine

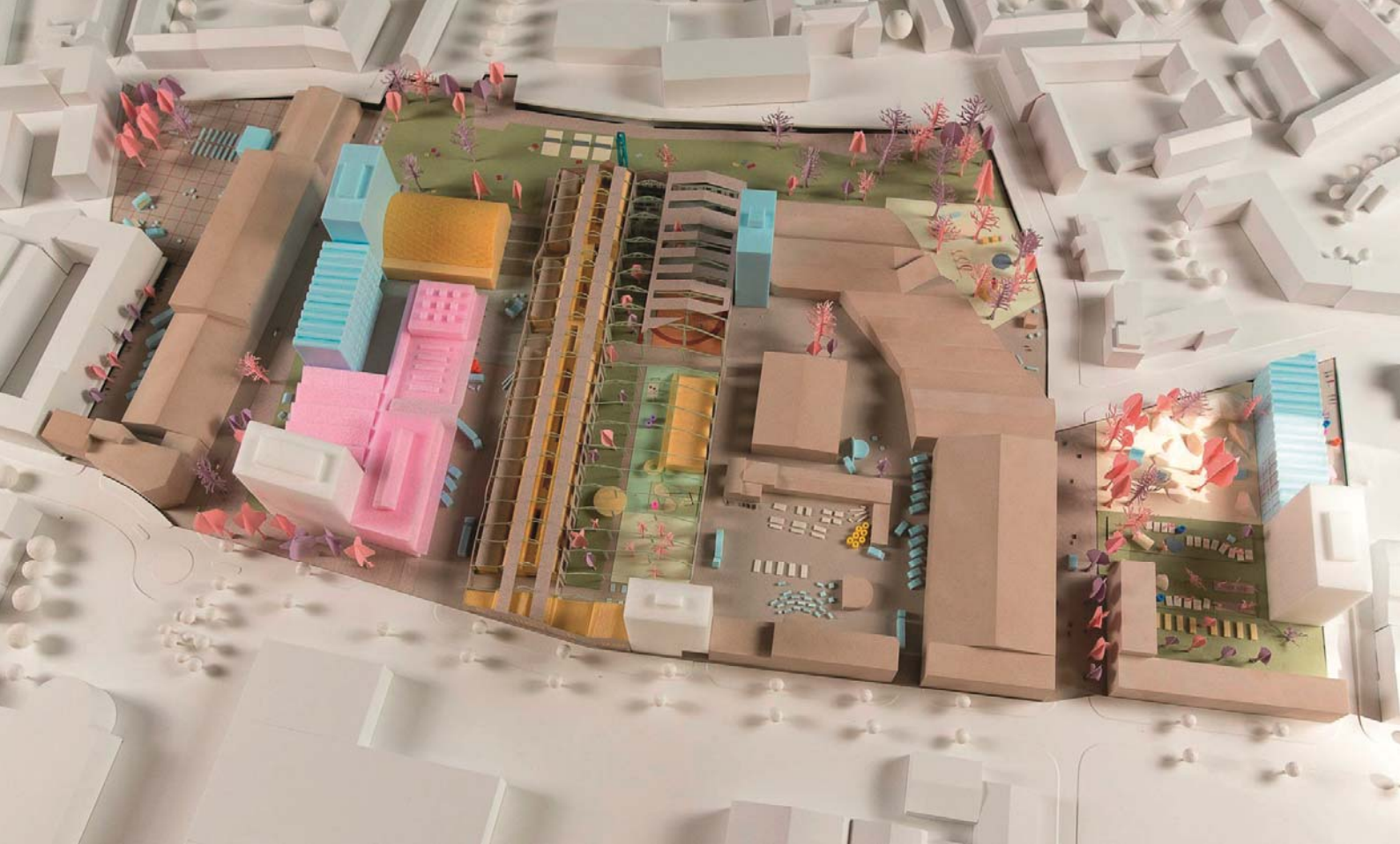
sowie ebenfalls die Möglichkeit, Spritzen zu tauschen und eine Postadresse einzurichten.

Die Arbeit des SkM und von Vision sind nach Auffassung der Verwaltung in der Szene überwiegend bekannt und werden von den Konsumenten auch aufgesucht. (NR)

gute Ergänzung des bestehenden Hilfesystems, aber keineswegs „ein Allheilmittel“.

Die Sorgen der Eltern, ein möglicher Konsumraum könne in der Nähe von Schulen oder Kindergärten eingerichtet werden, konnten die Verwaltungsvertreter nicht ganz zerstreuen. „Es gibt Vorschriften und Abstandsflächen“, sagte Gesundheitsamtsleiterin Anna Bunte. „Das wird jeweils im Einzelfall entscheiden – und zwar nicht von der Stadt, sondern von der Bezirksregierung.“ Auch Polizist Reischke weiß von den vielen Auflagen im Vorfeld solch eines Konsumraumes. „Das ist kein rechtsfreier Raum, und der Besitz von Drogen ist weiterhin eine Straftat.“

Wichtig sei, so Reischke, die Leute, die von dem Thema betroffen sind, zusammenzuholen. Und das möglichst frühzeitig. Das sieht Dezernent Rau genau so und regt – ähnlich wie im Bereich um den Neumarkt – in Kalk die Gründung eines Beirates an. „Vielleicht lässt sich ja auch schon vor 2019 etwas machen.“ Schließlich hat der Verein Vision signalisiert, sich beim Thema Drogenkonsumraum verstärkt einzubringen. Jesse: „Wir würden das gern machen und auch die Trägerschaft übernehmen. Aber derzeit haben wir dafür nicht das Budget.“



STANDORT **WERKSTATTVERFAHREN**

HALLEN KALK ETC.

Ein Thema, welches wir mit Interesse aber auch mit Sorge verfolgen, ist das „Städtebauliche Werkstattverfahren Hallen Kalk“. Der Stadtentwicklungsausschuss der Stadt Köln hat mit Beschluss vom 30.03.2017 die Verwaltung mit der Durchführung eines geeigneten Planungsverfahrens für die Hallen und Freiflächen zwischen Kalker Hauptstraße, Rolslover Straße, Dillenburger Straße und Kapellenstraße beauftragt. Ziel des Werkstattverfahrens ist es, die konzeptionellen Grundlagen für die zukünftigen Entwicklungen des Kalker Südens zu legen. Hierzu ist ein nutzungsstrukturelles, städtebauliches und freiraumplanerisches Gesamtkonzept unter Berücksichtigung des historischen Gebäudebestandes zu erarbeiten.

Die Konzeptfindung erfolgte dabei in einem gemeinsamen Dialog von drei interdisziplinären Planungsteams, der Öffentlichkeit und einem Begleitgremium. Es sind ein städtebauliches Konzept sowie Nutzungsvorschläge für die einzelnen Bestandshallen und Freiflächen zu erarbeiten gewesen. Neben längerfristigen strategischen Überlegungen sollten Übergangsnutzungen aufgezeigt und deren Umsetzungsmöglichkeiten durch gezielte Investorenansprache nachgewiesen werden. Eine weiterführende Schule sowie eine Kindertagesstätte sollten dabei innerhalb des Plangebietes angegliedert werden.

Das jetzt vorliegende Ergebnis sieht eine Verlegung der Kontakt- und Anlaufstelle von VISION vor. Dies halten wir nicht nur für nicht sinnvoll, nachdem es gelungen ist, den Standort in fast 10 Jahren zu etablieren, sondern auch für gefährlich. Der vorgesehene Standort liegt deutlich zu weit abseits und zudem in direkter Nachbarschaft der Abenteuerhalle und einer geplanten BMX Bahn. Wir haben unsere Bedenken sowohl der Verwaltung als auch dem verantwortlichen Architekturbüro gegenüber formuliert und hoffen, dass diese ernst genommen werden.

Aktuell hat sich zudem eine Interessengruppe zusammengefunden, der VISION angehört, die eine Zwischennutzung für eine der Hallen in Form eines „Subkulturhofs“ angeregt und beantragt hat. Die damit verbundene Hoffnung ist es, der in den letzten Jahren entstandenen sozial, nachbarschaftlich und künstlerisch wirkenden alternativen Szene die Möglichkeit zu geben, das Quartier „von innen heraus“ mitzugestalten und zu prägen. Damit würden auch die Chancen eines Verbleibs von VISION an der gewohnten Stelle steigen. Dazu liegt aber noch Einiges an Initiative vor uns. Glücklicherweise werden die Planungen voraussichtlich nicht vor frühestens 2020 in die Umsetzung gehen, so dass noch Zeit bleibt, uns gegen die Pläne zu wehren.

DROGENHILFEKONZEPT

DER STADT KÖLN

Auf Initiative des Sozialdezernenten der Stadt Köln (Dr. Harald Rau) wurde ein mehrstufiger Prozess angestoßen, an dessen Ende ein neues und den aktuellen Bedarfen angepasstes Drogenhilfekonzert der Stadt stehen soll. Unter der Beteiligung aller relevanten Verwaltungsabteilungen, Drogenhilfeträger, Kliniken, Selbsthilfe, freien BeWo-Anbieter etc. werden vier „Meilensteine“ mit unterschiedlichen Überschriften erarbeitet. Berücksichtigung sollen dabei auch die teilweise verheerenden Ergebnisse der Druck Studie für Köln finden. Hierzu haben sich mit unterschiedlichem Fokus kleine Expert*innengruppen gebildet, die Vorschläge erarbeitet haben.

Den ersten Meilenstein bildete dabei die Überlebenshilfe. Besonders hier wurden erhebliche zusätzliche Bedarfe festgestellt und von Seiten der Politik aufgenommen. Im Ergebnis wurden für die kommenden Haushaltsjahre ca. 12 Mio. zusätzliche Mittel in die Haushalte eingestellt. Verwendung sollen die Mittel für Drogenkonsumräume an drei Standorten (Neumarkt, Kalk, Mülheim) sowie zwei niedrigschwellige Kontakt- und Anlaufstellen finden.

Was folgt sind drei weitere Meilensteine, von denen der zweite kurz vor seiner Vollendung steht. Wenn Politik und Verwaltung den eingeschlagenen Weg konsequent weiterverfolgen und dies auch mit den erforderlichen finanziellen Mitteln unterlegen, werden sich zusätzliche Bedarfe zeigen; beispielsweise bei den Themen Wohnen, Beschäftigung und älter werdende Drogengebraucher*innen.

Die Verwaltung wird parallel eine wissenschaftliche Studie beauftragen, um den Gebrauch von illegalen Drogen auf dem gesamten Stadtgebiet zu untersuchen. Weitere 300.000 Euro soll dies kosten. Köln wird in den kommenden Jahren mit einem Kraftakt versuchen, seines Drogenproblems Herr zu werden. Wird das gelingen? Das Konzept ist vielversprechend, besonders weil alle Hilfe- und Kostenträger gemeinsam mit der Verwaltung der Stadt daran arbeiten.



Stadttrevue Ausgabe 03/2018

41 Opfer! Platz 4 in Deutschland

WARUM HAT KÖLN SO VIELE DROGENTOTE?

Von DIMITRI SOIBEL

Köln – Seit dem 17. Lebensjahr konsumierte Heinz B. (1 52, Name geändert) harte Drogen. Zuletzt spritzte sich der Kölner Heroin. Während eines Gefängnisaufenthaltes steckte er sich außerdem mit Hepatitis C an. Trotz eines Entzugs machte sein Körper vor wenigen Wochen nicht mehr mit. **Er starb an Multiorganversagen – der nächste Drogentote in Köln.**

2016 Jahr starben laut dem jetzt veröffentlichten Bericht der Drogenbeauftragten der Bundesregierung **41 Menschen** am Rauschgiftkonsum. Damit belegt Köln bundesweit den vierten Platz bei der Anzahl der Drogentoten.

„Es gibt viele Erklärungen für diese hohe Zahl“, sagt Marco Jesse (47), Geschäftsführer von Vision e.V. In seinem Verein werden die Abhängigen betreut. „In Köln wird seitens der Behörden zurzeit ein starker Druck auf die Drogenkonsumenten am Neumarkt oder Kalk ausgeübt. Diese Menschen weichen dann in die Seitenstraßen aus und versuchen dort,

unter schlechten Bedingungen schnell sich eine Spitze zu setzen. Es kommt dadurch häufig zu Überdosierungen. Außerdem mangelt es an Hygiene.“

Nicht selten kam es außerdem in der Vergangenheit vor, dass Heroin von den Dealern durch Strychnin (Rattengift) gestreckt wurde. „Den Abhängigen muss endlich ein Konsumraum angeboten werden“, so Jesse. „Sonst wird die Zahl der Toten auf dem gleichen hohen Niveau bleiben. In diesem Jahr starben bereits fünf von uns betreute Menschen.“

Marco Jesse an der Gedenkstätte für Drogentote am Vision e.V. Café in Kalk

Foto: CHRISTIAN DNEIF

Häufig konsumieren Junkies, wie hier in Kalk, Drogen offen auf der Straße

BILD-Zeitung vom 09.05.2017

OFFENTLICHKEITSARBEIT

> NEUER FLYER „POLIZEIKONTAKT“

Nachdem uns Gäste von stellenweise sehr grenzüberschreitenden Umgangsformen vonseiten der Polizei gegenüber Drogen gebrauchenden Menschen berichteten, z.B. der Aufforderung sich auf der Straße auszuziehen, haben wir einen Flyer erstellt, der die Pflichten und Rechte bei Polizeikontrollen sowie Hausdurchsuchungen aufführt. Der Flyer ist zusammen mit dem Drogenkurier Nr. 112 bundesweit versandt worden. Dass er daraufhin von mehreren Stellen nachbestellt wurde, zeigt, dass er Anklang findet und dass hoher Bedarf an Informationen über Rechte von Betroffenen der Illegalisierung besteht.

HAUSDURCHSUCHUNG

RAHMENBEDINGUNGEN
Voraustragung ist ein richtiger Beschluss unter Angabe Deines Namens (als Ausnahme kann „Jedem in Verzug“ angetraut werden, was allerdings begründet werden muss).
Kritik Nächliche Durchsuchungen: zwischen 21.00 – 4.00 Uhr (01.04.-30.09.) bzw. von 21.00 – 6.00 Uhr (01.10.-31.03.) von Privatwohnungen sind nicht gestattet.
Beschlagnahmen sowie das Fotografieren von Beweismitteln sind den Beamten verboten.

DEINE RECHTE UND PFLICHTEN
Wenn bei Poliziolen Du Mergelt, musst Du effektiv, die Beamten wissen können, was die Befugnisse aufzuheben.
Laut Du selbst den ichtigen Durchsuchungsbefehl zeigen sowie Namen und Sachnummer etc. der Beamten zeigen müssen. Laut Du den Durchsuchungsbefehl gründlich durch, bevor die Poliziolen Deine Wohnung betritt (Du musst dazu bei lauge warten).
Du hast das Recht, Deinen Anwalt/ Anwaltinnen anrufen und eine für bestimmte Person ab Zusage/ Zusage heranzuziehen.
Allerhand kann Du einen Freund/ eine Freundin anrufen und die Handlung bzw. den Sachverhalt zu klären, dass der/ die Angehörige ungefragt mitbestimmt, was möglich.
Widerstands der Hausdurchsuchung und kein Deinen Widerstand passivieren sind ein Verbrechen unterbreiten. Auch Du selbst unterbreiten. So ist es, dass Beamten unterbreiten, schließt die Aufsuchungen von Tage- und Adressbücher durchzuführen. Sie dürfen lediglich gemacht werden. Die Beamten werden verweigert und nur Richter und Staatsanwälte dürfen bei sein.
Du hast das Recht, jeden einzelnen Schritt der Hausdurchsuchung zu beobachten, dies bedeutet, dass Beamten für Beamten nach einzelnen durchsucht werden muss, damit der anwesend sein kann und ggf. diese Drogen oder Anwälte, können sie bei bewahren, wenn dürfen nur mit einer separaten richterlichen Anordnung durchsucht werden. Sonstige gemachte Beamten dürfen jedoch durchsucht werden. Dies zählt auch für Kinderzimmer, dass dürfen nur in Ausnahmefällen gesammelt werden. Bei richterlicher Genehmigung geht die Polizei davon aus, dass Du die Klammere Deinen Partner informierst. Dies ist eine Unterbreitung und Du selbst dem widersprechen.

ABHÖRGEFAHR
Wenn eine Hausdurchsuchung bei Dir stattgefunden hat, kannst Du mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass Deine Telefon- bzw. Mobiltelefon abgehört wurde und welche auch noch wird. Welche Deine Gesprächspartner*innen darauf hin.
Überlege genau, welche Dinge und Unterlagen konfiszieren wurden, die Dir nicht gehören und wer darüber jetzt informiert werden sollte.

SCHADENSERSATZ NACH HAUSDURCHSUCHUNG
Es besteht kein Recht darauf, dass die durchsuchte Objekt von den Beamten*innen wieder in den ursprünglichen Zustand zu versetzen ist. Unter Umständen hat die Polizei jedoch Schadensersatz zu leisten.
Wenn es zu Beschädigungen kommt, lass diese in einem Protokoll schriftlich festhalten und von dem Ermittlungsbehörden vor Ort unterschreiben.
Wenn Du im nachhinein beigegeben wirst oder das Verfahren eingestellt wird sowie ab einer Schadenssumme von 25 € hast Du Anspruch auf Entschädigung. Nach Erhalt dieses Entschädigungsscheins bzw. Freigabezeit Du einen Monat Zeit, um beim zuständigen Amtspräsidenten einen Antrag auf Feststellung der Schadensersatzpflicht zu stellen. Hierbei können die keine Kosten entstehen.

Verlange nach der Durchsuchung ein Durchsuchungsprotokoll
Was der Beamten*innen, hierzu sind sie gesetzlich verpflichtet. Wenn kein Durchsuchungsprotokoll vorliegt, kannst Du den Durchsuchungsbefehl nicht einverstanden sein und eine Überprüfung der Durchsuchung beantragen. Lass das Protokoll get durch und wenn einen Bild, lass in nachfragen. Achte dabei auf tatsächliche durchsuchte Räume, beschlaggenommene Gegenstände, unentdecktes durchsuchte, Beschlagnahme und Fotos machen das Protokoll unterschreiben. Du solltest darauf bestehen, eine Unterschrift zu leisten.

VISION e.V.
Verrein für innovative Drogen Selbsthilfe
www.vision-ev.de

> NEWSLETTER

Wir haben uns entschlossen, ab 2017 einen regelmäßigen Newsletter per E-Mail zu veröffentlichen. Mit unserem Newsletter möchten wir einen regelmäßigen Einblick in unsere Arbeit gewähren. Gleichzeitig wollen wir auf unsere Veranstaltungen sowie auf aktuelle drogenpolitische Diskussionen und Veränderungen hinweisen.

Wir haben uns die Freiheit erlaubt, alle bisherigen Empfänger*innen unseres Mail-Verteilers in den Kreis der Abonnent*innen aufzunehmen. Es besteht jederzeit die Möglichkeit, durch einen Klick auf einen Link am Ende des Newsletters sich ab oder über unsere Internetseite sich wieder anzumelden. Hiermit sollte auch der bisherige Pflegeaufwand des Mail-Verteilers entfallen und neue Interessierte erhalten die Möglichkeit, sich autark anzumelden.

Aufgrund der ab dem 25. Mai 2018 greifenden neuen Datenschutzgrundverordnung sind wir gezwungen, die bisher eingetragenen E-Mail-Adressen neu bestätigen zu lassen, sodass der Newsletter nur an Personen geschickt wird, die explizit den Empfang gewünscht und bestätigt haben.

> FACEBOOK

Unsere Seite auf der Social-Media-Plattform Facebook ([facebook.com/visionkoeln/](https://www.facebook.com/visionkoeln/)) verfolgten Ende 2017 271 Abonnenten. In 2017 klickten 39 neue Personen auf unserer Seite „Gefällt mir“ an und wurden zu neuen Abonnenten. Dies klingt zunächst nicht viel, aber wenn man sich die folgenden Zahlen anschaut, wird einem klar, dass über die Facebook-Seite sehr viel Aufmerksamkeit erreicht werden kann.

Unsere Facebook-Seite wurde im gesamten Jahr 925 mal von angemeldeten Personen explizit aufgerufen. Wir haben in dem Jahr 198 Beiträge gepostet. Die Gesamtreichweite der Beiträge – also die Anzahl der Personen, die einen unserer Seitenbeiträge gesehen haben – beläuft sich auf 22.927. Davon sind 14.407 durch virale Verbreitung entstanden (d.h. durch Freunde von Abonnenten). Die größte Verbreitung (2.843 erreichte Personen) fand durch einen Link zu einem RTL-Presseartikel über das Thema „Drogenkonsumraum am Neumarkt“ statt. Mit Beiträgen interagiert wurde 2.128 mal (d.h. kommentiert, mit „Gefällt mir“ markiert, geteilt oder auf ein bestimmtes Element im Beitrag geklickt).

Dieser Erfolg ist nicht zuletzt auch Dank der tatkräftigen Hilfe einer Ehrenamtlerin ermöglicht worden. Ihr gilt an dieser Stelle ein besonderer Dank.

Der Newsletter sollte vorerst 4-6 mal jährlich erscheinen. Die Realität zeigt aber, dass 2-4 mal jährlich wohl wahrscheinlicher sein wird. Bisher erschienen drei Ausgaben:

- > Am 18. Mai 2017 wurde der erste Newsletter an 353 Mail-Adressen verschickt. Lediglich 4 Empfänger haben danach von der Möglichkeit des Abmeldens Gebrauch gemacht.
- > Den zweiten Newsletter am 13. Juli 2017 erhielten bereits 385 Abonnent*innen und in der Folge nur 3 Abmeldungen.
- > Der letzte Newsletter zur Weihnachtszeit und zum Jahresende wurde am 22. Dezember 2017 an 388 verschickt. Durch diesen wurden bisher noch keine Abmeldungen verzeichnet.

INTERNETSEITE UND DSGVO

VORBEREITUNGEN FÜR DIE EU-DATENSCHUTZGRUNDVERORDNUNG

Am Freitag, den 25. Mai 2018 wird die neue europaweite Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) verpflichtend anwendbar und wir als Verein sind in der Verantwortung, sie umzusetzen. VISION e.V. nimmt den Schutz von persönlichen Daten sehr ernst und uns liegt viel daran, mit gespeicherten Daten verantwortungsvoll umzugehen. Auf unserer Internetseite www.vision-ev.de wurden neben der neu eingefügten Datenschutzerklärung und des überarbeiteten Impressums in Vorbereitung auf die DSGVO folgende weitere technische Maßnahmen ergriffen.

> VERSCHLÜSSELTE VERBINDUNG

Zum Sichern von Transaktionen mit der Website wurde ein SSL-Protokoll verwendet. Es verschlüsselt alle Daten und überträgt sie über eine sichere Verbindung. Verwendet wird ein SSL-Zertifikat von letsencrypt.org. Let's Encrypt ist eine Zertifizierungsstelle (CA), die es ermöglicht, ein kostenloses SSL-Zertifikat für Domains zu erstellen.

Der Server wurde so eingestellt, dass bei Zugriff auf die Website über unverschlüsselte HTTP-Verbindung der Browser verbindlich auf HTTPS umgeleitet wird. Somit wird sichergestellt, dass alle Zugriffe verschlüsselt werden. Eine verschlüsselte Verbindung erkennt man daran, dass die Adresszeile des Browsers von "http://" auf "https://" wechselt und vor der Adresse ein Schloss-Symbol erscheint.

> FORMULARE

Bei sämtlichen Formularen, in denen personenbezogene Daten eingegeben werden können, wurde eine Checkbox ergänzt, durch die man der Datenschutzerklärung und der Speicherung und Nutzung der Daten zustimmt. Dies betrifft folgende Formulare:

- > Kommentar-Funktion,
- > Kontakt-Formular (Allgemein),
- > Kontakt-Formular (Vorstand),
- > Newsletter-Anmelde-Formular.

Wenn Nutzer*innen Kommentare hinterlassen, werden ihre IP-Adressen gespeichert. Das erfolgt zur Sicherheit, falls jemand in Kommentaren und Beiträgen widerrechtliche Inhalte schreibt. In diesem Fall können wir als Anbieter selbst für den Kommentar belangt werden und sind daher an der Identität des Verfassers/der Verfasserin interessiert.

> STATISTIK

Beim Besuch der Seite wird ein 1-Pixel-großes Bild geladen, wodurch die Zugriffe statistisch erfasst werden. Auf die bisherige Verwendung von sogenannten Cookies wurde verzichtet, da dies einer expliziten Zustimmung bedarf.

Die letzten Bytes der IP-Adresse der Website-Besucher*innen werden bei der Erfassung anonymisiert. Die IP-Adressen werden also nicht vollständig gespeichert. Bisher wurde nur das letzte Byte entfernt. Wir haben nun die Anonymisierung verstärkt und entfernen die letzten beiden Bytes (z.B. 192.168.xxx.xxx).

Die Protokolldateien und generierten Berichte werden nach einem festgelegten Zeitraum automatisch gelöscht.

> EXTERNE QUELLEN

Bei der Einbindung von Inhalten und Diensten Dritter wird bei jedem Zugriff die IP-Adresse des Nutzers/der Nutzerin an die Dritt-Anbieter übertragen, ohne die sie die Inhalte nicht an den Browser des jeweiligen Geräts senden könnten. Diese personenbezogenen Daten sind damit für die Darstellung dieser Inhalte erforderlich. Von daher haben wir uns entschlossen, auf Inhalte von Dritten weitestgehend zu verzichten. So werden von nun an z.B. die verwendeten Schriftarten von Google (GoogleFonts) nicht mehr direkt von Google geladen, sondern liegen bei uns auf dem Server. Dies betrifft auch einige Style-Sheets für das Design der Seite.

Die verwendeten Kartenausschnitte von GoogleMaps haben wir komplett entfernt. Ebenso entfernten wir Avatare, Emojis vollständig.

Die eingebundenen YouTube-Videos haben wir auf den von YouTube angebotenen „erweiterten Datenschutzmodus“ umgestellt, so dass auch hier keine Cookies mehr gespeichert und die Zugriffe anonymisiert werden.

Das Online-Spenden Formular der Bank für Sozialwirtschaft wurde vorerst entfernt und wird aber in Zukunft erneut DSGVO-konform eingebunden.

> ANTISPAM

Um Spam-Kommentare herauszufiltern, verwendeten wir bisher eine Technologie, die sowohl den Kommentartext als auch die IP-Adresse des/der Kommentierenden an einen externen Server übersendete. Dort wurde geprüft, ob der Kommentar als Spam einzustufen oder ob er in Ordnung ist. Hierfür wurde eine Alternative gefunden, die sorgsamer mit den Daten umgeht und ohne Datenübertragung auskommt.

> FAHRRADSPENDE

2017 feierte die Kölner Bank ihr 150-jähriges Bestehen unter anderem dadurch, dass sie gemeinnützigen Einrichtungen aus allen Bereichen 150 Fahrräder für ihre Arbeit zur Verfügung stellte. Die Unisex-Räder eines spanischen Herstellers wurden durch das Beschäftigungsprojekt für Drogengebraucher*innen „180 Grad“ montiert. Auch die erste Wartung nach den ersten Kilometern übernahm das Arbeitsprojekt des IB (Internationaler Bund für Sozialarbeit) und der AIDS-Hilfe Köln. Auch VISION war dem Aufruf gefolgt und hatte sich um Fahrräder beworben. Auf dem Gelände des LVR (Landschaftsverband Rheinland) konnten wir so fünf Räder in Empfang nehmen. Schirmherr und Mitinitiator Pfarrer Meurer wies in seiner Rede auf die Bedeutung des Engagements von Unternehmen aus der Wirtschaft ebenso hin, wie auf die vielfältigen Möglichkeiten, die sich durch die Räder für die Organisationen ergeben.

VISION e.V. war der erste Verein, der die gespendeten Fahrräder in Empfang nehmen konnte und nutzte die Gelegenheit, sich bei der Kölner Bank für ihren Einsatz zu bedanken.

Heute werden die Fahrräder sowohl in der täglichen Arbeit, als auch für Fahrradtouren mit unseren Gästen genutzt.

Donnerstag, 27. April 2017 Kölner Stadt-Anzeiger



Mobilität macht unabhängig: Pfarrer Franz Meurer vor den 150 gespendeten Fahrrädern.

Fotos: Thomas Banneyer, Matthias Maresch

Mit Fahrrädern helfen

SPENDE Im Jubiläumsjahr unterstützt die Kölner Bank mehrere gemeinnützige Organisationen

VON MATTHIAS MARESCH

150 Fahrräder übergab die Kölner Bank, die in diesem Jahr ihren 150. Geburtstag feiert, an gemeinnützige Organisationen, darunter die Caritas, der Kinderschutzbund und die Diakonie Michaelshoven. Diese reichen dann die Fahrräder an bedürftige Menschen weiter. „Wir möchten als Genossen-

Wir möchten als Genossenschaftsbank den Menschen etwas zurückgeben

Bruno Hollweger, Kölner Bank

schaftsbank den Menschen in unserem Jubiläumsjahr etwas zurückgeben“, sagte Bruno Hollweger, Vorstand der Kölner Bank, bei der Übergabe am Mittwochvormittag vor dem LVR-Landeshaus in Deutz. Der Kölner Pfarrer Franz Meurer, Schirmherr und Mit-

Ideengeber der Aktion, betonte die Bedeutung der Fahrräder: „Es ist wichtig, Menschen aufs Rad zu bekommen, damit sie erfahren, wie unabhängig sie mit dieser neuen Mobilität werden.“ Bei den Fahrrädern, die von der spanischen Radgenossenschaft Orbea angefertigt wurden, handelt es sich um Unisex-Räder, die sich individuell einstellen lassen. Kinder ab neun Jahren können sie ebenso nutzen wie Erwachsene von 1,90 Meter Körpergröße.

Bevor die Fahrräder an die Organisationen übergeben wurden, gab es einen Fahrradkollo mit 60 Teilnehmern vom Bildungszentrum des Internationalen Bunds am Pfläzischen Ring, wo die Räder gelagert wurden, durch den Rheinpark bis zum LVR-Landeshaus. Der Erste bei der symbolischen Übergabe war Marco Jesse, Geschäftsführer von „Vision“, einem Verein für Drogenselbsthilfe. Insgesamt bekommt seine Organisati-

on fünf Fahrräder. „Ich finde klasse, dass die Bank mit gemeinnützigen Organisationen zusammenarbeitet. Die Räder können wir gut bei unseren Freizeitangeboten gebrauchen, oder wenn wir abgelegene Konsumorte reinigen.“



Nasir Al-Kadi (44) floh mit sechs Kindern nach Deutschland.

Einige Räder wurden von den Organisationen direkt weitergereicht: Rami Antar, 27 Jahre, erhielt sein Rad vom Netzwerk „Willkommenskultur“. Er kommt ursprünglich aus Syrien und lebt seit rund einem Jahr im Köln. Von Beruf ist er Tierarzt: „Ich arbeite in einer Klinik in Stommeln, wohne aber in Braunsfeld. Mit der S-Bahn dauert es lange dahinzu kommen. Aber jetzt kann ich mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren. Es ist mein erstes Fahrrad in Deutschland.“

Nasir Al-Kadi, 44 Jahre, ist dagegen vor ungefähr zwei Jahren von Damaskus nach Deutschland gekommen. Er ist Vater von sechs Kindern und hat von der AWO fünf Räder bekommen. Sein jüngerer Sohn ist nämlich mit zwei Jahren noch zu klein für ein Fahrrad. Sein 17-jähriger Sohn, der ebenfalls Nasir heißt, möchte mit seinem Rad in die Schule fahren oder einfach eine Spritztour am Rhein oder im Wald machen.

Kölner Stadt-Anzeiger vom 27.04.2017

Um die gespendeten Räder vor Wind und Wetter zu schützen, wurde auf dem Gelände der Kalker Anlaufstelle ein Fahrradschuppen errichtet.





Setz dein Zeichen für ein respektvolles Miteinander

DEUTSCHE AIDS-HILFE MAGAZIN.HIV - INTERVIEW MIT JANA REEKERS

VIelfALT GEGEN RECHTE EINFALT

„MAN MUSS DIESEM GEGENEINANDER-AUSSPIELEN ENTGEGENWIRKEN“

Mit der Social Media-Kampagne „Vielfalt gegen rechte Einfalt“ setzt die Deutsche AIDS-Hilfe im Jahr der Bundestagswahl ein klares Zeichen für eine demokratische und vielfältige Gesellschaft. Denn nur in einer offenen Gesellschaft können alle Menschen ihre Gesundheit selbstbestimmt schützen. Unsere Mitarbeiterin Jana Reekers berichtet im Rahmen der Kampagne kurz vor der Wahl von ihren Erfahrungen mit dem Thema Rechtspopulismus und Drogenhilfe.

Die Sozialarbeiterin Jana Reekers hat viele Jahre für die Drogenhilfe Köln gearbeitet. Seit November 2016 leitet sie den von VISION e.V. betriebenen Kontaktladen in Köln-Kalk. Er bietet Drogengebraucher*innen Unterstützung bei Behördenangelegenheiten sowie Gesprächs- und Beratungsmöglichkeiten. Für die teils wohnungslosen Besucher*innen gibt es Essen und Getränke zum Selbstkostenpreis, Waschgelegenheiten, außerdem gehören auch der Spritzentausch und ein Arbeitsprojekt für Drogengebraucher*innen zu den Angeboten des Kontaktladens.

> RECHTSPOPULISMUS UND DROGENHILFE: RESENTIMENTS AUCH IN DER SZENE

Jana, inwieweit erlebt ihr in der Arbeit mit euren Klient*innen Rassismus und Ressentiments?

Es kommt in der Tat immer wieder vor, dass wir von einzelnen Gästen Sprüche hören wie: „Die Flüchtlinge nehmen uns die Wohnungen weg!“.

Meinem Eindruck nach hat dies in den vergangenen Jahren zugenommen. Der Rechtsruck, der ja gesamtgesellschaftlich zu spüren ist, macht offenbar auch vor der Drogenszene nicht halt.

Ich bekomme mit, dass sich auch Menschen, die selbst gesellschaftlich ausgegrenzt werden, eine andere Gruppe suchen, auf die sie herabschauen können und der sie die Schuld für ihre missliche Lage geben können.

Es ist ja immer einfacher, einen Schuldigen/eine Schuldige zu haben, in diesem Fall die Geflüchteten, als nach den wirklichen Ursachen zu suchen und vielleicht das ganze System in Frage zu stellen.

Gibt es diese Form der Ausgrenzung auch untereinander, zum Beispiel gegenüber zugewanderten Drogengebraucher*innen?

Wir haben in unserem Kontaktladen auch viele Gäste mit Migrationshintergrund, doch unter den Drogengebraucher*innen selbst nehme ich rassistische Äußerungen eher selten wahr. Da zählt dann vielleicht doch mehr das Zusammengehörigkeitsgefühl als Drogen gebrauchende.

> IN DER SITUATION STELLUNG BEZIEHEN

Wie reagiert ihr, wie reagieren eure Gäste darauf, wenn in eurem Kontaktladen ausländerefeindliche oder rassistische Äußerungen gemacht werden?

Wir haben ein paar Gäste, die sich in solchen Fällen deutlich gegen Rassismus in den eigenen Reihen aussprechen und ihn anprangern. Es gibt aber auch andere.

Einer unserer wohnungslosen Besucher beklagte sich zum Beispiel einmal darüber, dass man ihm eine Unterkunft in einem Hotel zugewiesen habe und man ihn dort mit vier schwarzen Menschen – hierbei benutzte er das N-Wort – in ein Zimmer stecken wollte, und das ginge ja gar nicht.

Zwei andere Leute am Tisch haben ihn in dieser Haltung dann auch noch unterstützt. In einem solchen Fall finde ich es dann ganz besonders wichtig, dass wir als Mitarbeiter*innen Stellung beziehen.

Was könnt ihr dann konkret tun?

Mit Argumenten zu überzeugen versuchen. Man kann die Leute ja bei ihrer – durchaus berechtigten – Unzufriedenheit abholen, zum Beispiel,

VIelfalt GEGEN REchte EINFALT

„MAN MUSS DIESEM GEGENEINANDER-AUSSPIELEN ENTGEGENWIRKEN“



wenn es um die Zustände in den zugewiesenen Hotelzimmern geht. Man muss dann aber deutlich machen, dass die Geflüchteten oder Menschen mit einer anderen Hautfarbe keine Schuld an diesem Problem tragen.

Manche Menschen sind allerdings mit sachlichen Argumenten kaum mehr zu erreichen.

Wenn Leute in ihrer rassistischen Haltung schon so festgefahren sind, ist es dennoch wichtig, sich zu positionieren, weil ja auch andere Menschen die Situation miterleben und so dann mitbekommen, dass rassistische Kommentare nicht einfach stehengelassen werden, sondern ihnen widersprochen wird.

> MANGELNDE AKZEPTANZ VON DROGENGEBRAUCHER*INNEN: KEIN NEUES PROBLEM

Macht sich der Rechtsruck auch in der Lebenssituation der Drogenkonsument*innen selbst bemerkbar?

Die mangelnde Akzeptanz drogengebrauchender Menschen ist kein neues Problem. Unser Kontaktladen befand sich früher an einer anderen Adresse und wurde von Leuten aus der rechten Szene von dort regelrecht verjagt.

In der Diskussion um einen neuen Konsumraum am Kölner Neumarkt spüren wir aktuell, dass da eine Stimmungsmache im Gange ist, dass es Leute gibt, die am liebsten hätten, wenn Drogen gebrauchende Menschen komplett aus dem Stadtbild verschwinden würden.

Und beim Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen diesen Juli auf dem Neumarkt habe ich teils ablehnende Blicke und Kommentare von Passant*innen mitbekommen, das ist schon beunruhigend.

> RECHTSPOPULISMUS UND DROGENHILFE: ES STEHT EINIGES AUF DEM SPIEL

Was steht für Drogengebraucher*innen durch den Rechtspopulismus auf dem Spiel?

Zum Glück hat die AfD jetzt noch nicht so viel politische Gestaltungsmacht. Was die sich für eine Gesellschaft vorstellen und welche Auswirkungen das auf Drogengebraucher*innen hätte, ist gruselig. Manche fordern beispielsweise eine Sicherungsverwahrung für Nicht-Therapierbare.

Unter einer rechten Politik würde die bereits heute sehr geringe Akzeptanz drogengebrauchender Menschen noch weiter sinken, niedrigschwellige Hilfe würde staatlich wahrscheinlich gar nicht mehr unterstützt werden.

Stattdessen müssten wir mit noch stärkerer Ausgrenzung und Kriminalisierung und wahrscheinlich mit Zwangstherapien rechnen. Willkommen ist alles, was dazu dient, drogengebrauchende Menschen wegzusperren, zu beseitigen, unsichtbar zu machen. Und Drogengebraucher*innen mit Migrationshintergrund würden wahrscheinlich konsequent und ohne Skrupel abgeschoben werden.

> NÖTIG SIND ENTKRIMINALISIERUNG, LEGALISIERUNG UND AUFKLÄRUNG

Wenn du dir von der neuen Bundesregierung etwas wünschen dürftest: Was sollte sich im Bereich der Drogenpolitik dringend ändern?

Drogengebrauchende Menschen müssten sofort entkriminalisiert werden. Es bringt überhaupt nichts, Menschen aufgrund von Konsum oder Besitz in Haft zu stecken. Auf keinen Fall wird dadurch etwas besser. Im Gegenteil: die Menschen werden dadurch noch mehr ausgegrenzt und haben noch weniger die Möglichkeit, einen selbstbestimmten Umgang mit den Substanzen zu entwickeln.

Darüber hinaus brauchen wir eine Legalisierung der Substanzen. Dadurch würden die Preise sinken und die Konsument*innen nicht mehr in die Beschaffungskriminalität rutschen.

Im Zuge dessen wäre dann auch das Reinheitsgebot zu sichern, der Konsum wäre dadurch nicht mehr so riskant, weil die Menschen wüssten, was sie da tatsächlich konsumieren. Und was wir auf jeden Fall brauchen, ist eine sachliche und realistische Aufklärung über die Substanzen, deren Chancen und Risiken, aber auch über Menschen, die Drogen konsumieren. Denn nur so können wir auch die Stigmatisierung und Ausgrenzung beenden. Dass dies funktioniert, sehen wir beim Alkohol, wo der Konsum gesellschaftlich weitestgehend akzeptiert ist. Aus diesen Gründen ist das – ferne Ziel – eben auch die Legalisierung anderer Drogen.

> WEITER WEG ZUR AKZEPTANZ VON DROGENGEBRAUCHER*INNEN

Wird sich in der anstehenden Bundeswahl entscheiden, wohin sich unsere Gesellschaft sozial bewegt?

Ich erwarte bei dieser Wahl keine Wunder. Wir haben derzeit eine eher konservative Gesellschaft. Das Wichtigste ist für mich, den Einfluss rechtspopulistischer Parteien so weit wie möglich zu begrenzen.

Die Situation für drogengebrauchende Menschen oder Geflüchtete wird sich nicht von heute auf morgen verändern lassen, da bin ich einfach realistisch. Da ist noch ein langer Weg zu gehen, und es muss noch sehr viel Aufklärung betrieben und um Akzeptanz und Respekt für alle Menschen gekämpft werden.

Das ist allerdings nicht nur Aufgabe der Politik, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Auch für uns bei VISION e.V. und im Kontaktladen.

Wie schätzt du eure Klient*innen ein? Werden sie ihr Wahlrecht auch wahrnehmen oder spürst du eher die Haltung: „Durch meine Stimme ändert sich ohnehin nichts“?

Das lässt sich nicht verallgemeinernd beantworten. Zur Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen hatten wir in unserer Einrichtung den Wahl-o-maten beworben und versucht, die Leute darin zu bestärken, sich zu politisieren.

Manche haben mir erzählt, dass sie ungültig wählen, da finde ich es dann wichtig und auch interessant, die Gründe zu erfahren.

Wenn jemand von unseren Besucher*innen die AfD wählen will, und die wird es sicherlich auch geben, kann ich sie natürlich nicht daran hindern. Aber ich kann alles daransetzen, sie darüber aufzuklären, was im AfD-Parteiprogramm tatsächlich steht. Viele kennen das nämlich gar nicht.



Deutsche AIDS-Hilfe

»In unserer offenen, pluralistischen Gesellschaft darf es keinen Platz für Ausgrenzung und Diskriminierung geben. Ich plädiere für einen weltoffenen und respektvollen Umgang miteinander, um die Zukunft gemeinsam, in Vielfalt erfolgreich zu gestalten – mit allen Menschen in unserer Gesellschaft!«

Rita Süßmuth
Bundestagspräsidentin a.D.

Vielfalt
gegen
rechte Einfalt

Setz dein Zeichen für ein respektvolles Miteinander

> DEN VON RASSISMUS BETROFFENEN ZEIGEN, DASS SIE NICHT ALLEIN SIND

Wie kann jede*r Einzelne gegen den Alltagsrassismus, gegen Diskriminierung und Ausgrenzung vorgehen und darauf aufmerksam machen?

Am Wichtigsten ist meiner Meinung nach, wenn man draußen – in der Bahn, auf der Straße oder wo auch immer – rassistische oder diskriminierende Situationen miterlebt, entsprechend zu reagieren und damit auch den betroffenen Menschen zu zeigen, dass sie nicht alleine sind. Das kann jeder machen.

Demonstrationen gegen rechtsextremistische Aufmärsche sind nicht jedermanns Sache, aber eigentlich gibt es auch hier keine hohe Hürde, sich auf diese Art und Weise politisch zu engagieren. Und man kann beispielsweise auch im Internet gegen rechte Kommentare vorgehen.

Im „Drogenkurier“, dem Magazin des JES-Bundesverbandes, haben dessen Vorstandsmitglied Claudia Schieren und Torsten Zelgert von VISION e.V. in einem Editorial sehr dezidiert Stellung gegen jegliche Art von ausländerfeindlichen und rassistischen Aussagen und Handlungen bezogen. Warum war dies wichtig?

VISION e.V. und JES setzen sich gleichermaßen für Akzeptanz und Respekt ein. Da finde ich es nur konsequent, diese Werte zu verinnerlichen – und Rassismus steht dem nun einmal völlig konträr gegenüber. Deshalb ist es für unsere Organisationen wichtig, sich klar von solchen Haltungen zu distanzieren.

Der JES-Bundesverband wie auch VISION e.V. sind politisch tätig, und gerade im Hinblick auf den Rechtsruck kann man sich da nicht einfach herausziehen, sondern muss dieser Hetze, dem Gegeneinander-Ausspielen von gesellschaftlichen Randgruppen, entgegenwirken.

Der „Drogenkurier“ wie auch wir in unserer Einrichtung haben die Möglichkeit, viele dieser Menschen zu erreichen und auch Werte wie Solidarität und Vielfalt zu vermitteln. Und diese Möglichkeiten sollten wir auch unbedingt wahrnehmen.



21. JULI 2017

INTERNATIONALER GEDENKTAG

FÜR VERSTORBENE DROGENGEBRAUCHER*INNEN

Zum „Internationalen Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige“ am 21. Juli 2017 kamen auf dem Kölner Neumarkt Vertreter*innen der Kölner Sucht- und Selbsthilfe sowie verschiedene Ämter der Stadt Köln zusammen, um unter dem Motto „Menschenrechte und Menschenwürde für Drogenabhängige“ gemeinsam auf ihre jeweiligen Angebote hinzuweisen und den Ausbau niedrigschwelliger Hilfe einzufordern. Erstmals ist es gelungen, einen großen Kreis an Beteiligten für diesen Anlass zusammenzubringen.

> TEIL 1 - AKTIONEN AUF DEM NEUMARKT

„Die Einhaltung von Menschenrechten und der menschenwürdige Umgang auch mit Drogenkonsument*innen ist leider auch in Köln lange nicht selbstverständlich“ erklärte Marco Jesse, Geschäftsführer von VISION e.V. anlässlich der Eröffnung der Gedenkfeier zum diesjährigen Gedenktag. „Stigmatisierung und Diskriminierung bestimmen den Alltag vieler Drogenabhängiger.“

Vor diesem Hintergrund fanden 2017 die Aktionen zum Internationalen Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen in Köln statt. Besonders erwähnenswert ist dabei, dass es erstmals gelungen ist, unter der Überschrift „Menschenwürde und gesellschaftliche Teilhabe“ gemeinsam mit Vertreter*innen der Stadt Köln, dem Gesundheits- und Jugendamt, Jobcenter Köln und vielen Drogen- und AIDS-Hilfe-Einrichtungen eine große öffentliche Aktion auf dem Kölner Neumarkt umzusetzen.

> WWW.GEDENKTAG.KOELN

Worauf wir besonders stolz sind ist, dass es seit 2017 unter www.gedenktag.koeln eine nur für den Gedenktag konzipierte Internetseite gibt. Simon Kleimeyer als für die Internetpräsentationen verantwortlicher Mitarbeiter von VISION e.V. hat einen super Job gemacht und Anfang Juni eine sehr schön gestaltete Seite online gestellt. Alle Veranstaltungen und Beteiligten des Gedenktags wurden auf dieser Seite dargestellt.

Technisch basierte die Seite auf modernste Webdesign-Technik und war neben dem normalen PC auch für mobile Endgeräte wie Tablets und Smartphones optimiert.

Ende des Jahres wurde die Seite überarbeitet und in Form eines Blogs umgestaltet, was eine einfache Pflege der Seite für zukünftige Ankündigungen, Dokumentationen und Hintergrundinformationen gewährleistet. Auch viele Fotos und ein Video vom Gedenktag 2017 haben dort ihren Platz gefunden.

Zum Auftakt des Gedenktags wurden von mehreren Kölner Innenstadt-Kirchen zum Beginn der Veranstaltung am Neumarkt um 11:00 Uhr die Glocken im Andenken an die Verstorbenen des vergangenen Jahres für fünf Minuten geläutet.

„MENSCHENWÜRDE DURCH TEILHABE – AUCH FÜR DROGENABHÄNGIGE EIN THEMA“

Die Beteiligten kamen am Neumarkt, dem „traditionellen“ Treffpunkt der Kölner Opiatszene, zusammen, um mit Passant*innen ins Gespräch zu kommen und gleichzeitig auf ihre Angebote aufmerksam zu machen. So bot beispielsweise die Zweiradwerkstatt 180 Grad (ein Beschäftigungsprojekt für Drogenkonsument*innen von IB und AIDS-Hilfe Köln) einen kostenlosen Fahrradcheck an, während die „Kölner Feger“, das Arbeitsprojekt des SKM den Neumarkt zu neuem Glanz verhalf. Das Alexianer Krankenhaus stellte die „Brücke zur Arbeit“ vor und sorgte mit Pflanzen aus dem klösterlichen Klostergarten für eine sehr ansprechende Dekoration des Platzes. Währenddessen veranstaltete VISION e.V. an gleicher Stelle die traditionelle Mahnwache. Alle Beteiligten bekamen durchweg positive Rückmeldungen und es besteht die Hoffnung, dass auch 2018 zum zwanzigsten Jubiläum des Gedenktags eine gemeinsame Aktion umgesetzt werden kann.



Die für den Gedenktag 2017 erstellte Seite ist noch unter der Adresse www.gedenktag.koeln/oldindex.html zu sehen.

ptanz
igkeit
etenz
etenz
arbeit
arität
igung



Mit besonderer Unterstützung des Gesundheitsamtes und des Amtes für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln.





21. JULI 2017

INTERNATIONALER GEDENKTAG

FÜR VERSTORBENE DROGENGEBRAUCHER*INNEN

> TEIL 2 - GEDENKFEIER AN ZENTRALER GEDENKSTÄTTE IN KALK

Im Anschluss an die Aktionen am Neumarkt fand dieses Jahr eine große Gedenkfeier an der Gedenkstätte in Kalk statt. Seit 2014 befindet sich die zentrale Kölner Gedenkstätte für verstorbene Drogengebraucher*innen auf dem Gelände von VISION e.V. Die Eröffnung der Veranstaltung erfolgte durch Marco Jesse, der in seiner Rede und der Presseerklärung auf das Motto Menschenwürde einging. „Sei es die Arztpraxis, in der Substituierte kameraüberwachte WC's und separate Wartebereiche nutzen müssen, sei es der Wohnungsmarkt, auf dem Abhängige schlicht chancenlos sind oder seien es die „Kalk-Verbote“, die Drogenabhängigen alleine aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu dieser Gruppe den Zugang zum Stadtteil verwehren. Diese und viele Beispiele mehr zeigen deutlich, dass eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe noch in weiter Ferne liegt. Die Folgen sind körperliche und psychische Krankheiten und letztlich steigende Todeszahlen. Es braucht schnellstens eine Akzeptanz von Drogenkonsum verbunden mit legalen Regularien. Strafverfolgung hält nicht vom Konsum ab und hilft niemandem.“

Danach folgte ein Grußwort von Marco Pagano, dem Stadtteilbürgermeister von Kalk. Er erklärte, wie wichtig VISION e.V. und seine Arbeit für Köln und insbesondere für Kalk sei und das auch in der Planung weiterer niedrigschwelliger Hilfen, wie dem politisch gewollten Drogenkonsumraum, VISION der erste Ansprechpartner ist.



Den Redebeiträgen folgte Livemusik von „Alternative Fakten“, einer Punk Band in der mit Jana Reekers eine Mitarbeiterin des Vereins am Schlagzeug saß und „Death, Love and Acid“, einer Wave Band. Beide Acts kamen bei den Zuhörerinnen und Zuhörern sehr gut an und es war besonders schön, dass es neben der Musik auch einige Worte zum Thema gab.



Eingeleitet durch ein E-Piano Solo von Amelia folgte dann der Gedenkteil des Programms. Zu den Gongschlägen von Michael Reinker wurden von allen Anwesenden Fackeln entzündet. Anders als in den Vorjahren wurden die schwarzen Luftballons bevor sie in den Himmel stiegen, einzeln an die Besucher verteilt, was das Gemeinschaftsgefühl an dieser Stelle noch einmal verstärkte. Das Bild, das sich am Himmel bot, war besonders beeindruckend, da die Ballons bei strahlendem Sonnenschein direkt in die Sonne flogen und dort „verschwanden“. Zum Ausklang gab es ein weiteres Solo auf dem Piano.

Den Abschluss des Tages bildete der Auftritt der Folk-Band „No more trouble“, in der auch ein Ex-User aktiv ist. Unterstützt wurde die Band bei einigen Stücken durch den Gesang unseres Mitarbeiters Torsten Zelgert, der ganz nebenbei auch noch mit den Kolleg*innen für leckeres, kostenloses Essen vom Grill gesorgt und zudem bei einem Stück der Band „Alternativen Fakten“ mitgesungen hat. Getränke waren natürlich auch ausreichend und kostenfrei vorhanden, was bei fast 30 Grad auch dringend geboten war.



FINANZEN

> UMSTELLUNG DER FINANZPLANUNG

In der Ausgestaltung des Haushalts wurden 2017 einige Veränderungen vorgenommen. So wurde gleichzeitig den Empfehlungen der Kassenprüfer*in Folge geleistet und die Lesbarkeit für Mitglieder etc. verbessert, indem Kostenstellen zusammengefasst wurden. So lässt sich an vielen Stellen ein schnellerer und besserer Überblick gewinnen. Den Kostenträgern gegenüber arbeiten wir jedoch weiterhin mit der detaillierten Aufschlüsselung nach Arbeitsbereichen.

> ENTWICKLUNG DES VEREINSVERMÖGENS

2017 ist es VISION e.V. erneut gelungen, die Rücklagen zu erhöhen. Wenngleich das Ziel, die Arbeit für bis zu einem Jahr abzuschichern, noch nicht erreicht ist, tragen die jetzigen Rücklagen zu einer deutlichen Entspannung besonders zu Jahresbeginn bei. In der Vergangenheit war gerade diese Phase mit großer Unsicherheit und teilweise Existenzängsten der Mitarbeiter*innen verbunden, da die Abschläge der Geldgeber oft auf sich warten ließen. Solche Zeiten können heute ohne größere Probleme überbrückt werden, ohne die Arbeit zu gefährden. Die freien Rücklagen bieten uns zudem die Möglichkeit, Projekte, für die wir keine Förderungen erhalten, umzusetzen.

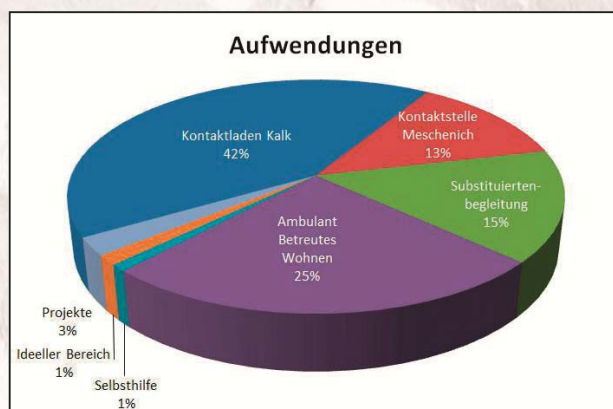
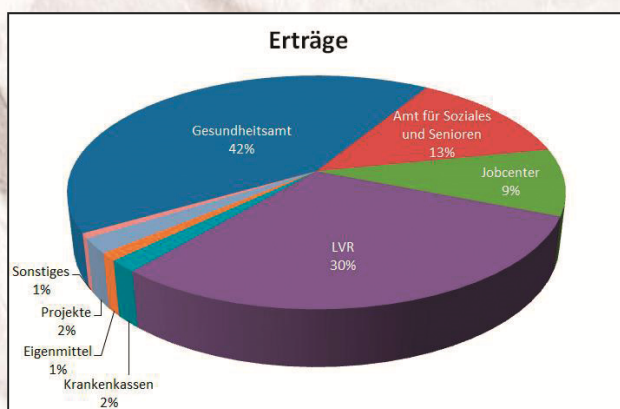
> ANSCHAFFUNGEN

Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Raumnot und dem seit langem fehlenden Stauraum haben wir uns zum Jahresende entschieden, Geld zu investieren, um einen zweiten Überseecontainer als Lageraum anzuschaffen. Dieser wird neben den jetzigen Container auf dem Parkplatz platziert. Mit der Lieferung rechnen wir etwa im Juni 2018.

Ferner wurde zur Sicherung der durch die Kölner Bank gespendeten Fahrräder ein Fahrradschuppen errichtet.

Im Junkie Bund Café wurde der alte Schrank für die Kleiderkammer durch einen großen maßangefertigten Schrank ersetzt. Im selben Arbeitsschritt brachten wir an einer Wand eine ebenfalls auf Maß angefertigte ausklappbare Tischplatte an, welche Platz für die täglichen Spenden einer lokalen Bäckerei bietet. Nicht zu vergessen ist die Anschaffung einer neuen Wasch- und Spülmaschine und eines Herds für die Küche. Die alten Geräte waren nicht mehr zu reparieren und sind entsorgt worden.

Ebenfalls investiert wurde in die Ausstattung unserer Mitarbeiter*innen im Ambulant Betreutes Wohnen. Für sie wurden Tablets und Smartphones angeschafft, die die Arbeit künftig erheblich bequemer und effizienter erledigen lassen.



"Die Ketten der Gewohnheit sind zu leicht um sie wahrzunehmen, bis sie zu schwer sind um sie zu zerbrechen."

Warren Buffet, US Großinvestor





FAZIT/PERSPEKTIVEN

WELCHE KONKRETE AUFGABEN UND HERAUSFORDERUNGEN LIEGEN NUN VOR UNS?

Zu allererst ist hier der Drogenkonsumraum für Kalk von Bedeutung. Nachdem der Rat der Stadt Köln die Mittel für ein solches dringend erforderliches Angebot ab 2019 in den Haushalt eingestellt hat, warten wir nun ungeduldig auf ein Signal aus der Verwaltung, wann und auf welchem Weg Bewerbungen für den Betrieb eingereicht werden können. Dies umso mehr, da eine Bewerbung unsererseits einen Ausbau der jetzigen Räumlichkeiten voraussetzen würde. Die ersten Schritte müssen nun zeitnah (bis Mitte 2018) gegangen werden, damit der vom Rat gewünschte Zeitplan einzuhalten ist.

Die weitere Entwicklung des unter dem Titel „Werkstattverfahren Hallen Kalk“ laufenden Planungsverfahrens ist ein weiteres wichtiges Thema für die nähere Zukunft. Ob und wie sich der vorgelegte Architektenentwurf mit Leben füllen lässt, wird sich unmittelbar auf VISION auswirken. Dies insbesondere vor dem Hintergrund, dass eine vollkommen kontraproduktive Verlegung der Einrichtung eingeplant wurde. Hier sind Gespräche und Abstimmungen, auch der Verwaltungsabteilungen untereinander, erforderlich.

Zum 25. Mai 2018 wird die Datenschutz Grundverordnung (DSGVO) in Kraft treten und anwendbar werden, die vom EU-Parlament im Jahr 2016 beschlossen wurde. Ziel der DSGVO soll es sein, Personen vor der unberechtigten Weitergabe von Daten zu schützen und sie über die Nutzung ihrer Daten aufzuklären. Die Umsetzung der Vorgaben der Datenschutzgrundverordnung wird uns 2018 vor erhebliche Aufgaben stellen. Wie diese konkret aussehen und welche Lösungen in Frage kommen, ist zum jetzigen Zeitpunkt kaum absehbar. Im Umgang mit betreuten Personen Daten sind wir selbstverständlich schon heute sehr sensibel. Der Schutz dieser Daten ist immer gewährleistet. Einige Beispiele verdeutlichen jedoch, wo uns die Veränderungen treffen werden.

Die Anfertigung von Fotos auf öffentlichen Veranstaltungen sowie der Betrieb der Internet- und Facebookseiten werden durch die Neuregelungen spürbar erschwert. Es scheint, als habe sich keiner der am Gesetzgebungsprozess Beteiligten auch nur annähernd damit beschäftigt, welche Auswirkungen dieses Gesetz hat. Dass Regierungsvertreter*innen bei Diskussionen

zu diesem Thema darauf hinweisen, dass die Auslegung dieses Gesetzes in der Hand von Richter*innen liegt und sie damit eigentlich nichts zu tun hätten, ist vollkommen unverständlich. Diese besonders, da Verstöße (auch unverschuldete) mit erheblichen Strafgebühren verbunden sind.

Zu den unmittelbaren fachlichen Fragen wurden einige Überschriften herausgearbeitet, die auch im kommenden Jahr relevant sein werden. So gilt es die Veränderungen im Konsumverhalten und hier besonders in der Applikationsform (von i.v. zu inhalativ) im Blick zu behalten und ggf. weiter zu fördern.

Die WHO Zielsetzung, Eliminierung des Hepatitis B und C Virus bis 2030, zieht auch in der alltäglichen Arbeit Konsequenzen nach sich. So werden wir zur Erhöhung der Behandlungsrate ein HCV Schnelltestprojekt aufnehmen und parallel, durch die Fortsetzung der Kurzinterventionen, die Aufmerksamkeit für Infektionsprophylaxe etc. weiter zu erhöhen versuchen.

Die weitere Verbreitung von Wissen zum korrekten Verhalten im Drogennotfall und die Abgabe von Naloxon an Konsument*innen wird ebenfalls ein Thema sein das uns begleitet. Hier weitere Partner*innen und Unterstützer*innen zu gewinnen, wird von entscheidender Bedeutung sein, um eine kölnweite Verbreitung zu erreichen.



VISION e.V. – Verein für innovative Drogenselbsthilfe
Neuerburgstraße 25 – 51103 Köln
Postfach 910411 – 51074 Köln
Tel.: 0221/82 00 73-0 – Fax: 0221/82 00 73-20



Web: www.vision-ev.de
Mail: info@vision-ev.de